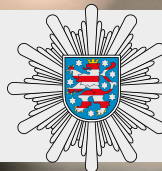


PIT

AUSGABE 5/2024

POLIZEI



IN THÜRINGEN

NACHRICHTENJOURNAL
DER THÜNINGER POLIZEI



**Mitteldistanzwaffen vor Auslieferung
Schlag gegen Schleuserbande
Sportfördergruppe wird 20**

Titelbild:

Nachrüstung einer Mitteldistanzwaffe

Mehr dazu ab Seite 6.

Foto: Johannes Krey

Impressum

POLIZEI IN THÜRINGEN - **PIT** -
Nachrichtenjournal der Thüringer
Polizei

Herausgeber:
Thüringer Ministerium für
Inneres und Kommunales
Steigerstraße 24, 99096 Erfurt

Redaktion, Satz, Fotos:
Daniel Baumbach
Carsten Ludwig

Telefon: (0361) 57 3313 125
E-Mail: presse@tmik.thueringen.de
Urheber von Fotos ohne Quellennennung
ist das TMIK

Layout, Satz:
Carsten Ludwig

Wir danken allen Beteiligten für ihre
Mitarbeit. Für den Inhalt der Beiträge sind
grundsätzlich die Verfasser verantwortlich.
Alle Inhalte sind urheberrechtlich
geschützt. Die Vervielfältigung auf
Datenträgern sowie die Aufnahme in
elektronische Datenbanken bedarf der
Zustimmung des Herausgebers. Die
Redaktion behält sich vor, Beiträge und
Leserbriefe zu kürzen.
Beiträge können alle Mitarbeiter der
Thüringer Polizei einsenden und werden
mit Autorenangabe veröffentlicht.

Redaktionsschluss für die nächste
Ausgabe:

25. November 2024

Hinweis:
Alle QR-Codes und Links sind am Desktop
und mobilen Endgeräten anklickbar. Also
keine Scheu.

Aus dem Inhalt

Inhalt

Editorial	
Z ist kein X, aber auch nicht schlecht	5
 Neue Mitteldistanzwaffe mit Durchschlagskraft und Reichweite	
Einsatzwaffen werden im TLKA hergerichtet und an Dienststellen übergeben.....	6
 „Schließlich sind wir Beamte auf Widerruf“	
Im neuen Anwarter-Jahrgang gibt es Zwilling Brüder, die es unbedingt schaffen wollen	12
 Von einem, der auszog, nach Höherem zu streben	
Tino Heyer hat das Verfahren für den höheren Dienst bestanden.....	15
 „Vom Mittelalter ins 21. Jahrhundert“	
10 Jahre Dezernat 64 „Cybercrime“ beim TLKA	17
 „Wir sind froh, dass wir Schlotti haben.“	
In der EAE Suhl schlichtet und vermittelt der „KoDA“	23
 Schon wieder ein Jahr vorbei	
Ho Ho Ho: Es weihnachtet in der Kranichfelder Straße 1	27
 Thüringen im Fokus von Medien und Demonstranten	
23 polizeiliche Einsatzlagen am Wahlsonntag.....	29
 Einsatzkräfte im Fokus	
Polizei, Einsatz- und Rettungskräfte haben mehr Aufmerksamkeit verdient.....	31
 DIGIformiert!	
Teil 3: Unfallaufnahme per App - „SmArTh“er Alltag in der Thüringer Polizei	32
 Ein typischer Arbeitstag bei der Bundespolizei in Thüringen	
Schwarzfahrer, Diebstähle, ein Asylsuchender sowie ein ICE-Zusammenstoß mit unbekanntem Gegenstand	34
 Bundespolizei gelingt schwerer Schlag gegen Schleuserbande	
Mindestens 140 Menschen soll diese bereits geschleust haben	37

Aus dem Inhalt

Unkooperative Drohnen stellen Polizei vor Herausforderungen Luftraumschutz muss neu gedacht werden	41
Zwei Jahrzehnte Leistungssport bei der Thüringer Polizei „Bitte folgen“ – Thüringen machte Sportförderung vor.....	43
Neues vom Thüringer Polizeisportkuratorium (TPSK) Beachvolleyball, Schießen und Fitness	47
Informationen aus dem Parlament Der Landtag fragt - wir antworten	54

Editorial

Z ist kein X, aber auch nicht schlecht



*Daniel Baumbach
Mediensprecher im
Thüringer Ministerium
für Inneres
und Kommunales*

Ich gebe zu: Als Vertreter der Generation X bin ich voreingenommen, wenn es um die Generation Z geht. Spätestens seitdem ich ein Führungskräfteseminar besuchen durfte, in dem ihr ein ganzes Kapitel gewidmet wurde, sind mir die Ansprüche der Z'ler (Geburtsjahrgänge 1995-2011) in der Arbeitswelt etwas suspekt.

Wie umgehen mit jungen Menschen, die nicht mehr so viel arbeiten wollen, deren Work-Life-Balance eher in Richtung Life ausschlägt, die selbstbewusst Selbstverwirklichung, Spaß, bestes Arbeitsklima und schickes Arbeitsumfeld einfordern?

Da hat ein X'ler (Geburtsjahrgänge 1965-1978), der qua Generationenbeschreibung als ehrgeizig, ambitioniert, materialistisch und viel arbeitend gilt, schon zu knabbern.

Doch, wie es immer so ist, Ausnahmen bestätigen die Regel. Denn in den vergangenen Wochen durfte ich junge Menschen kennenlernen, die mich optimistisch nach vorn schau-

en lassen und ein bisschen die Skepsis vor der Zukunft relativieren.

Da sind zum einen die Nachwuchspolizisten Lilly und Amon, die ich im August bei der Vereidigung in Weimar interviewt habe ([PIT 04/24](#)). Sie haben als Einsatzwunsch Schichtdienst bei der Bereitschaftspolizei oder im Streifendienst angeben. Ganz so, als ob Generation Z schon immer zu ungünstigen Zeiten und am Wochenende arbeiten wollte.

Da sind aber auch die Anwärter Marius und Jannik, deren familiär verankertes Polizei-Faible ich in Meinungen staunend zur Kenntnis genommen habe (Seite 10).

Ebenso ist da unser TMIK-Praktikant Moritz, der es als Riesenherausforderung fand, einen Vertreter der reiferen Generation (wahrscheinlich Babyboomer von 1950-1964) zu porträtieren und dann richtig begeistert war von „Schlotti“, ohne den die Polizei in der Erstaufnahme Einrichtung Suhl aufgeschmissen wäre. Moritz

hat einen richtig guten Schreibjob gemacht, wie Sie selbst nachlesen können (Seite 21).

Ein Dauerthema haben wir nun auch zum Abschluss gebracht, die Einführung der Mitteldistanzwaffen. Kollege Carsten Ludwig, übrigens auch ein X'ler, hat es begleitet und beschreibt nun, wie aufwendig die MDW in der Waffenwerkstatt vorbereitet werden müssen (Seite 6).

Glückwunsch an Tino Heyer aus der Generation Y, der das Eignungs- und Auswahlverfahren für den höheren Dienst bestanden hat (Seite 13) und auch an die Kollegen der Bundespolizei für ihren Erfolg im Kampf gegen eine Schleuserbande (Seite 35). Am Großeinsatz waren wahrscheinlich vier Generationen beteiligt.

Alles lesenswerte Artikel, die ich Ihnen generationenübergreifend ans Herz legen möchte.

Herzlichst, Daniel Baumbach

Neue Mitteldistanzwaffe mit Durchschlagskraft und Reichweite

Einsatzwaffen werden im TLKA hergerichtet und an Dienststellen übergeben

Acht Jahre gingen ins Land vom ersten Konzept bis zur Lieferung: Doch nun sind die neuen Mitteldistanzwaffen (MDW) vom belgischen Hersteller Fabrique National Herstal (FN) in Thüringen. In zwei Lieferungen kamen in den vergangenen beiden Wochen knapp 1100 Einsatzwaffen des Typs „FN SCAR-SC“ in Erfurt an. In der Zentralen Waffenwerkstatt der Bereitschaftspolizei auf der Liegenschaften des TLKA werden die Einsatzwaffen nun aufbereitet und anschließend an die Dienststellen ausgeliefert.

Einfach die Waffen aus den Kisten nehmen und ausliefern, funktioniert nicht. Bis zu einer Dreiviertelstunde Arbeit müssen die Waffenmechaniker in jede einzelne MDW investieren. Sie müssen sie entfetten und neu ölen, müssen Punktvisier, Schalldämpfer, Lampe und Trageriemen anbauen sowie drei Funktionsschüsse abgeben und dann bei eventuellen Ungenauigkeiten nachjustieren. Somit haben die fünf Waffentechniker in der Zentralen Waffenkammer der Thüringer Polizei auf der Liegenschaft des Landeskriminalamts in den nächsten Wochen richtig gut zu tun. Für Thomas Hintze, den Waffenmeister, allerdings nichts Neues. Schließlich warten er und sein vierköpfiges Team hier alle Waffen der Thüringer Polizei. Da ist immer Betrieb. Nun werden eben die Mitteldistanzwaffen für ihre Auslieferung vorbereitet. „Wir denken, dass wir Ende Januar mit den Arbeiten durch sind“, meint er.

Immer, wenn eine Charge aufbereitet ist, wird sie nach einem festgelegten

Rollout-Fahrplan an die Polizeidienststellen ausgeliefert. Rund 100 Gewehre werden pro Woche fertig. Den Anfang machen die LPI Erfurt und Gotha. Und die allererste MDW übergab der geschäftsführende Innenminister Georg Maier am 8. November im Beisein von Medienvertretern an eine Streifenwagenbesatzung der LPI Erfurt. Fürs Foto durfte einer der Beamten sie schon einmal umhängen und stellte fest, dass das Gewehr mit knapp 4,5 Kilogramm deutlich schwerer ist als die Vorgängerin „MP 5“. Nicht nur in der Landeshauptstadt, in jedem Thüringer Streifenwagen wird die „FN SCAR-SC“ nun zur Standardausrüstung. Rund 7,4 Millionen Euro lässt sich der Freistaat diese Umrüstung kosten. Viel Geld, aber eine notwendige Investition, meint der geschäftsführende Innenminister Georg Maier.

„Die Terroranschläge von 2015 und 2016 in Paris und Belgien haben gezeigt, dass die Sicherheitskräfte angemessen gegen schwer bewaffnete Täter gerüstet sein müssen. Seit

2016 arbeiten wir daher an einer Lösung, die die Thüringer Polizei besser auf solche auch hier denkbaren Bedrohungsszenarien vorzubereiten. Die strategische Überarbeitung der Einsatzmittel hat uns zu dieser Mitteldistanzwaffe geführt“, sagt Maier. „Die höhere Durchschlagskraft und Reichweite dieser Waffe ist in den aktuellen Einsatzszenarien unverzichtbar.“

Die „FN SCAR-SC“ bietet wesentliche taktische Vorteile gegenüber der bisher verwendeten „MP 5“, die nun ausgemustert wird. Durch ihr Kaliber (7,62 mm x 35) verfügt die Mitteldistanzwaffe über eine größere Reichweite und Durchschlagskraft. Mit ihr können auch hart geschützte Ziele in deutlich über 100 Meter Entfernung

Die LPI Erfurt erhält als erste Polizeieinheit die rund 4,5 kg schwere Mitteldistanzwaffe für ihre Fahrzeuge

Fotos: TMIK/Johannes Krey



[Link zum YouTube-Video](#)

effektiv bekämpft und somit Angreifer auf Distanz gehalten werden. Gleichzeitig minimiert die MDW durch ein modernes Reflexvisier und eine präzise Zielloptik Risiken für Unbeteiligte.

Auch die Entscheidung, bei der MDW nur Einzelfeuer zuzulassen, schützt bei einem robusten Einsatz unbeteiligte Menschen drumherum. Mit Dauerfeuer ist die Streuung viel zu

groß, können Ziele nicht mehr genau getroffen werden und besteht somit die Gefahr von Kollateralschäden. Trotzdem gab und gibt es Kritik an der Entscheidung, auf Dauerfeuer zu verzichten. So sagte etwa der Polizist und CDU-Innenpolitiker Raymond Walk (Freies Wort vom 09.11.2024), dass man beim Beschuss mit Dauerfeuer nicht mit Einzelfeuer antworten könne. Eine neuangeschaffte Waffe müsse diese Funktion haben. Doch

mit dem Dauerfeuer-Stopp ist Thüringen nicht allein. Auch die Polizeien der Nachbarländer Sachsen und Bayern haben die Einstellung bei ihren neuen Gewehren weggelassen.

Hinzu gekommen ist hingegen eine festverbaute Waffenlampe, damit die MDW auch bei Dunkelheit genutzt werden kann. Weil sich die Maße der „FN SCAR-SC“ am Vorgängermodell orientieren, fühlt sie sich für die Ein-



Die neue Mitteldistanzwaffe wartet bei der Herstellerfirma auf den Besusstest



Spezialisten aus Thüringen nehmen es mit der Genauigkeit sehr ernst

Foto rechts: Thomas Hintze bestückt die neue Mitteldistanzwaffe





satzkräfte gewohnt an. Problemfrei kann sie in allen Dienstfahrzeugen untergebracht werden. Eine spezielle Schaumstoffeinlage schützt sie vor Beschädigungen.

Getestet wurden die Waffen von einer kleinen Polizei-Delegation aus Thüringen, die Mitte Oktober auf das beeindruckende Gelände des Stammwerks im belgischen Herstal

gereist ist. Dort residiert nicht nur FN, sondern hat auch die Firma Browning eine Produktionsstätte, die zur FN-Group gehört. Für die Spezialisten aus dem Freistaat galt es, die neuen Waffen auf Herz und Nieren zu prüfen.

Mit an Bord waren zwei Präzisionsschützen der Spezialeinheiten, Waffenmechanikermeister Thomas Hint-

Michaela Globig und Dirk Altwasser von der KPI Erfurt erhalten vom geschäftsführenden Innenminister Georg Maier ihren Waffenkoffer

ze sowie je ein Vertreter des Sachgebiets 14 der LPD und des Referates 45 im TMIK.



Nach dem Zufallsprinzip suchten die Spezialisten einzelne Waffen aus, die in großen Palettenstapeln für die Lieferung nach Thüringen bereitstanden. Gemäß Ausschreibungskriterien mussten sie zehn Prozent der 1.079 Mitteldistanzwaffen prüfen.

In zwei Teams nahmen sie sich 109 Einsatzwaffen vor. Die Experten prüften, ob alle Haupt- und Zusatzbauteile vorhanden und die erforderlichen Beschriftungen und Zeichen ordnungsgemäß aufgebracht waren. Sie kontrollierten die vorgegebenen Maße von Waffenlauf und Verschluss und schossen mit jeder Waffe fünf

Schuss auf ein 100 Meter entferntes Ziel. Mit dem Reflexvisier (Rotpunkt) trafen sie ein Zielquadrat von 160 x 160 Millimeter. Nach acht Stunden Einschießen und einer Abschlussbesprechung erteilten die Thüringer die Lieferfreigabe.

Bei der Thüringer Polizei ist man nun sehr froh, dass die MDW im Land sind und demnächst auch in den Dienststellen. Nicht nur die europaweite Ausschreibung hatte Geduld erfordert, auch die Lieferung des Herstellers verzögerte sich um mehrere Monate. Zum einen ging die Waffenproduktion für die Ukraine vor,

zum anderen musste an den Waffen noch nachjustiert werden. Die ersten 131 Trainingswaffen kamen Ende Februar. Seit März werden die künftigen Nutzerinnen und Nutzer bei der Thüringer Polizei damit ausgebildet.

Der geschäftsführende Innenminister Georg Maier wünschte der Streifenbesatzung bei der Übergabe - stellvertretend für alle Einsatzkräfte - alles Gute. Er hoffe, sagte er, dass die MDW in Thüringen nie zum Einsatz kommen muss. ■

Carsten Ludwig und Daniel Baumbach



Bis zu 45 Minuten brauchen die beiden Waffenmechaniker pro Waffe für die erforderliche Nachrüstung

Neu und Alt im direkten Vergleich. Links die „FN SCAR-SC“ und links die MP5

„Schließlich sind wir Beamte auf Widerruf“

Im neuen Anwärter-Jahrgang gibt es Zwillingenbrüder, die es unbedingt schaffen wollen

Marius und Jannik Zohte sind zwei von rund 280 Anwärterinnen und Anwärtern für den mittleren Dienst, die im Oktober ihre zweijährige Ausbildung am Bildungszentrum in Meiningen begonnen haben. Die 19jährigen Zwillinge aus Arnstadt schildern PiT, welche Eindrücke sie bereits gewonnen haben und wie wichtig ihnen ihr Berufswunsch Polizist ist.

Es ist eine Familientradition, gegen die sie sich einfach nicht wehren konnten und wollten. Marius und Jannik Zothe sind sich da einig. Schließlich war ihr Opa früher bei den Kampfgruppen, der Papa vor der Wende bei der Bereitschaftspolizei in Karl-Marx-Stadt und ihr Onkel ist heute bei der LPI Gotha tätig. Ganz klar, da führt einfach kein Weg an einer Polizeilaufbahn vorbei. Bei Marius gab es nach den kurzweiligen Polizeigeschichten in der Kindheit immer nur diesen einen Berufswunsch. Und Jannik kam nur einmal kurzzeitig ins Wanken, als er überlegte, ob er nicht doch lieber Lehrer werden sollte („Ich finde Geschichte spannend.“). Aber Marius führte ihn schnell auf den Polizeipfad zurück.

Bei Paragrafen raucht der Kopf

Nun sind die Zothe-Zwillinge seit Anfang Oktober im Bildungszentrum in Meiningen. Die ersten Unterrichtsstunden haben sie hinter sich, Jannik in Klasse 50/4 und Marius in Klasse 50/3. Erstes Resümee: Die Polizeiausbildung sei anstrengender als ge-



dacht. „Viel Input, manchmal fühlte ich mich überfordert, aber langsam geht's“, sagt Marius. Vor allem erste Eindrücke der Rechtstheorie ließen seinen Kopf rauchen. Der Unterricht sei deutlich anstrengender als die Abiturzeit, vor allem die zum Teil neun Stunden pro Tag. „Das haben wir in der Schule so nicht gehabt“, meint Marius. Er gibt allerdings zu, dass er eher der „Praktische“ sei, nicht so sehr der „Theoretische“. Was wohl heißen soll: Lernen ist nicht ganz so sein Ding.

Jannik hingegen fällt es leichter. Er schloss sein Abitur mit einem 1,8er Schnitt ab. Der Stillere der beiden Brüder kann über den Unterricht aber noch nicht allzu viel sagen.

Die Uniform ist für Jannik und Marius Zothe noch ungewohnt.

Fotos: TMIK

Ausgabe 5/2024

PiT Polizei in Thüringen

„Bisher hatten wir hauptsächlich Vorstellungsveranstaltungen.“

Parcours müssen sie üben

Was beide aber bereits bemerkt haben: Auf sportliche Leistung wird in Meiningen großen Wert gelegt. Und das finden sie super. „Hier wird man

dem Zimmer gehört ein eigenes Bad. „Wie im Hotel“, schwärmt Jannik. Besonders schön sei auch der Aufenthaltsraum, groß genug, um sich mit den anderen Anwärterinnen und Anwärtern zu treffen. Dort würde gemeinsam gelernt, gespielt und gefeiert. Der Kontakt zu den anderen sei

19jährige schätzt besonders, dass es in seiner Klasse einen großen Altersunterschied gibt. „Die Älteste ist 31, die Jüngste 17. Da kann man viel voneinander lernen.“

Richtig lecker und vor allem reichlich, sei das Essen in der Campus-Kantine. Drei Mahlzeiten bekommen die Anwärter am Tag. Oftmals seien die Teller so voll, dass sie es kaum schafften, aufzuessen. „Man muss ja kräftig werden“, meint Marius schmunzelnd. Aus jeden Fall seien die rund 150 Euro für Unterkunft und Verpflegung, die ihnen von ihren Bezügen abgezogen werden, vollkommen in Ordnung.

Berufung und Vorbildwirkung

Die Zothe-Zwillinge haben also nichts zu meckern. Ihre einzigen Problemchen bisher waren, dass die Cargo-Hosen der Uniform von Marius deutlich zu kurz sind, dass eine Halterung für Janniks Mützenband fehlt und dass das Internet in der Unterkunft die ersten beiden Tage nicht ging.

Obwohl scheinbar fast alles läuft, streicht der ein oder die andere um sie herum bereits nach drei, vier Wo-



für Sport bezahlt“, sagt Marius. Beide Brüder sind aktiv, gehen zu Hause in Arnstadt regelmäßig ins Fitnessstudio. Doch nun geht es auch um läuferische Ausdauer, und es geht um Geschwindigkeit. Lediglich 50 Sekunden Zeit für volle Punktzahl im Parcours, das sei eine Vorgabe, die ihnen großen Respekt abringt. Jannik ist da noch deutlich zu langsam. „Wir müssen erst den Parcours schaffen, dann arbeiten wir an der Zeit“, meint Marius. Die Brüder, das merkt man, spornen sich gegenseitig an. Beide sagen, sie wollen dem jeweils anderen helfen. Beim Sport, beim Lernen, beim Fuß fassen im Bildungszentrum.

„Wie im Hotel“

Wenn man sie nach dem Leben auf dem Campus fragt, sind Jannik und Marius begeistert. Beide haben Einzelzimmer im neugebauten Unterkunftsgebäude bekommen. Zu je-

gut, ein paar neue Freundschaften seien bereits entstanden. „Noch ein, zwei Monate, dann sind hier alle befreundet“, blickt Marius voraus. Der

Nach dem Sport erholen sich die Zothe-Zwillinge im gemütlichen Aufenthaltsraum ihres neuen Unterkunftsgebäudes.



chen schon wieder die Segel. Sei es aus Überforderung, sei es aus Heimweh oder auch wegen eines sichtbaren neuen Tattoos. Die Brüder registrieren das genau, fühlen sich durch die Abgänge aber bestärkt, dass sie die Ausbildung unbedingt schaffen wollen. Dabei sind sie sich des besonderen Berufes, der ja im besten Fall eine Berufung ist und immer Vorbildwirkung hat, bewusst. Marius: „Schließlich sind wir Beamte auf Widerruf.“ Im Freundeskreis in Arnstadt, so erzählen sie, achten sie jetzt darauf, wer wie viel trinkt und anschließend heimfahren will. Oder falls bei einer Party Gigi D'Agostinos „L'Amour toujours“ mit der rechtsextremen Parole gesungen würde, dann würden sie ganz klar einschreiten, sagen sie.

BFE, BZ oder Hundestaffel

Die Berufsziele der Zwillinge bei der Thüringer Polizei sind so unterschiedlich wie ihre Charaktere. Marius, der eher Extrovertierte, will zur BFE, der Beweissicherungs- und Festnahmeeinheit, dorthin, wo es kracht und wo man zupacken muss. Jannik, der eher Introvertierte, präferiert hingegen einen Ausbilder- oder Dozenten-Job. Dann könnte er den Kurzzeit-Berufswunsch Lehrer mit dem Langzeit-Berufswunsch Polizist vereinen. So richtig sicher ist er sich da allerdings noch nicht. Hundeführer in der Hundestaffel kann er sich auch vorstellen. Schließlich hatten sie Zuhause schon mal eine „Fußhuppe“ sowie einen Labrador in Pflege. Da habe er bemerkt, dass er mit Hunden gut könne.

Doch das ist alles ferne Zukunftsmusik. Jetzt konzentrieren sich die Zwillinge erst einmal auf ihr nächstes großes Ziel. Am 27. Dezember werden sie 20 Jahre alt. ■

Daniel Baumbach



Foto oben: Regelmäßiges Training verbessert das Ergebnis
Foto unten: Marius Zothe liebt es in seinem Zimmer ordentlich



Von einem, der auszog, nach Höherem zu streben

Tino Heyer hat das Verfahren für den höheren Dienst bestanden

Tino Heyer ist einer von vier Polizeibeamten in Thüringen, die in diesem Jahr das Eignungs- und Auswahlverfahren (EAV) für den höheren Polizeivollzugsdienst bestanden haben. Gerade hat er sein Master-Studium in Rothenburg/Sachsen begonnen. Nächstes Jahr wird er nach Münster wechseln. Was treibt ihn an? Welche Pläne hat er? Das und anderes mehr hat PiT in einem Interview erfragt.

Foto: TLKA

PiT: Seit 2009 sind Sie in der Thüringer Polizei. Woher kam das grundsätzliche Interesse für diesen Beruf?

Tino Heyer: Schon früh habe ich von Verwandten und Bekannten, die in der Polizei waren, viel gehört – und mir haben damals immer schon die Geschichten gefallen, die sie aus ihrem Dienst erzählt haben. Da habe ich mir gedacht: Das wäre auch was für mich! Nach dem Abitur habe ich dann überlegt, was ich mache – und habe mich nebenbei schon mal bei der Polizei in Thüringen beworben. Auch erstmal im mittleren Dienst, weil mir gefallen hat, was ich an Vorstellungen hatte. Im Prinzip diese originäre Polizeiarbeit: Du fährst mit dem Streifenwagen raus, kontrollierst einen Bürger und dann ergeben sich Sachverhalte. Die sind teilweise lustig, schockierend, emotional – das wahre Leben halt! Und dann habe ich im mittleren Dienst angefangen. Ich dachte, den gehobenen Dienst kann ich später auch noch machen.



PiT: Das Studium zum gehobenen Dienst war schon von 2017 bis 2019. In den letzten fünf Jahren haben Sie sich auf den höheren Dienst vorbereitet. Hätten Sie das jemals gedacht?

Tino Heyer: Absolut nicht! Im mittleren Dienst damals wusste ich überhaupt nicht, wie man das wird! Das Studium zum gehobenen Dienst habe ich gemacht, um mein Portfolio zu erweitern. Mein eigentlicher Traum war aber zur Kriminalpolizei

zu kommen. Deswegen hatte ich meine Praktika im Studium auch darauf ausgerichtet: eines beim Kriminaldauerdienst und eines im Landeskriminalamt Thüringen. Eine Arbeit in der Kriminalpolizei war nach dem Studium aber nicht möglich. Deshalb habe ich mich entschlossen, in die Landeseinsatzzentrale zu gehen. Dort ist es üblich, dass diejenigen, welche gerade ihr Studium zum höheren Dienst abgeschlossen haben, ein bis zwei Jahre als Schichtleiter ihren Dienst versehen. Man kommt dann also ins Gespräch, und die jungen Polizeiräte erzählen dann auch mal, wie das Aufstiegsverfahren – dieses große Mysterium! – und das Studium bei ihnen verlief und auch, wie sie es schafften, dies alles mit der Familie zu vereinbaren. Da habe ich Blut geleckt und mir gedacht: Das kann ich ja mal machen!

PIT: Von der LEZ ging's in die Sichtsungsphase und das Aufstiegsverfahren für den höheren Dienst. Was haben Sie in den letzten Jahren alles gemacht und erlebt?

Tino Heyer: Von der Landeseinsatzzentrale ging's für mich erstmal wieder in den Einsatz- und Streifendienst im ID Süd in Erfurt. Dort war ich in der Sichtsungsphase noch als Wachleiter eingesetzt. In der Förderphase war ich dann ein halbes Jahr Dienstschichtleiter in einer separaten Schicht auch im ID Süd. Danach bin ich in die Landespolizeidirektion gewechselt, ins Sachgebiet 14 im Bereich „Organisation und Dienstbetrieb“. Das darauffolgende halbe Jahr war ich in der IT-Fachlichkeit, ebenfalls im SG 14. Dort durfte ich im Projekt Rollout SmArTh die Einführung der dienstlichen Smartphones in der Thüringer Polizei begleiten. Weiter ging's für mich dann das erste Mal richtig in die Kriminalpolizei: Als Leiter des Kommissariats 1 der KPS Mühlhausen. Und das letzte Jahr, seit Oktober 2023, war ich Dezernatsleiter im Landeskriminalamt im Dezernat „Cybercrime“.

Die letzten fünf Jahre haben mich auf jeden Fall nicht dümmer gemacht! Im

Gegenteil: Ich erhielt tiefe Einblicke in die Thüringer Polizei und in die Arbeit und Aufgaben des höheren Dienstes, die es mir ermöglichten, persönlich zu wachsen und voranzukommen. Außerdem hatte ich nebenbei das Glück, meinen Wunsch in die Kriminalpolizei zu blicken, erfüllt zu bekommen.

PIT: Eine lange Vorbereitungszeit, die am Ende auf eines hinausläuft: das EAV für den höheren Dienst.

Tino Heyer: Das war ja schon mein drittes EAV. Das erste hatte ich bei der Bewerbung für die Thüringer Polizei. Mein zweites hatte ich bei der Bewerbung für das Aufstiegsstudium in den gehobenen Dienst. Das war jetzt mein drittes, und es war – mit Abstand! – emotional das Herausforderndste! Ich habe die letzten fünf Jahre auf diesen Termin hingearbeitet. Während der verschiedenen Stationen habe ich alles gegeben. Und trotzdem weiß man, dass am Ende dieses EAV über alles entscheidet. Das erzeugt unheimlichen Stress!

PIT: Wahrscheinlich auch, weil man eben nicht genau weiß, was dort nun von einem verlangt wird.

Tino Heyer: Grob weiß man das: Man muss einen Vortrag halten. Dafür hat man eine Stunde Vorbereitungszeit. Im Anschluss wartet ein Rollenspiel von zirka einer Viertelstunde. Dort bekommt man eine Situation aus dem polizeilichen Führungsgeschäft präsentiert und soll zeigen, wie man damit umgeht. Das klingt erstmal alles nicht so dramatisch, aber, wenn man darauf hingearbeitet hat und kurz vorm Studium steht, ist es doch schon etwas anderes. Man richtet ja auch sein ganzes Umfeld darauf aus – auch privat. Und dann erzeugt das schon Stress.

PIT: Beflügelt dieser Druck dann – oder sorgt er für das Gegenteil?

Tino Heyer: Die Aufregung ist gut! Weil ich mir dann sage: Jetzt will ich das!

PIT: Manche Menschen kauen Fingernägel, andere stellen sich die Prüfungskommission nackt vor. Wie haben Sie Ihre Aufregung in den Griff gekriegt?

Tino Heyer: In dem Moment, in dem ich in den Raum reingegangen bin, habe ich mir selber gesagt: „Okay, du musst das jetzt hier hinkriegen!“ Und dann wollte ich einfach nur noch, dass es vorbei ist! Das hat mich beruhigt. Und es war nicht so schlimm, wie ich es befürchtet hatte. Was mich in der Vorbereitung am meisten beruhigt hatte, war, dass sich so viele Kollegen und auch Vorgesetzte die Mühe gemacht haben, mich bestmöglich vorzubereiten und ein Stück weit die Aufregung zu nehmen. Zum Schluss kann ich aber auch sagen: Die Prüfungskommission ist absolut fair!

PIT: Was war denn nun schlimmer: Vortrag oder Rollenspiel?

Tino Heyer: Im Vorherein hat mich der Vortrag nervöser gemacht. Ich kannte das Thema nicht. Ich wusste nicht, ob ich es schaffe, mich ausreichend zu strukturieren und mir das natürlich auch alles zu merken und schließlich wiederzugeben. Im Nachhinein betrachtet, würde ich aber sagen, dass beides ähnlich anspruchsvoll war. Das sage ich aber auch jetzt, eine Woche später!

PIT: Im Oktober ist Ihr einjähriges Studium in Rothenburg gestartet. Danach geht's noch ein Jahr nach Münster, bis der – hoffentlich erfolgreiche – Studienabschluss ansteht. Und was kommt dann?

Tino Heyer: Dann geht es erstmal für ein bis zwei Jahre in die LEZ. Davon gehe ich zumindest stark aus. Und dann schaue ich mal. Ich bin für alles offen. Auch eine Rückkehr ins Landeskriminalamt könnte ich mir vorstellen. ■

Das Interview führte
Katharina Arnold

„Vom Mittelalter ins 21. Jahrhundert“

10 Jahre Dezernat 64 „Cybercrime“ beim TLKA

Polizisten wechseln in ihrem Berufsleben Dienststellen, Standorte und Verwendungen. Immer wieder. Das ist ganz normal. Umso erstaunlicher, wenn es einige längere Zeit in einem Tätigkeitsfeld aushalten. Und wenn dieses auch noch viel Unmenschliches offenbart, wie Cybercrime, dann muss die Beziehung zum Heimat-Dezernat schon eine Besondere sein. Das Dezernat 64 im Landeskriminalamt wird 10 Jahre alt.



2014: Krim-Krise, Fußball-WM-Titel, Bahnstreik. Und: Ramona Guth, zu dieser Zeit Sachbearbeiterin Internetkriminalität im Landeskriminalamt Thüringen, ist in ihrem dreiwöchigen Thailand-Urlaub. Es sollte die Ruhe vor dem Sturm sein, denn genau in dieser Zeit, wurde beschlossen, das Dezernat 64 zu gründen. Schwerpunkt: Cybercrime.

Ist es wirklich erst ein Jahrzehnt her, dass sich auf Kriminalität im und mit dem Netz fokussiert wird? War Thüringen dafür nicht etwas spät dran? 2014 ist ein Jahr, in dem viele von uns privat Smartphones in der Tasche haben, Notebooks für unterwegs mitnehmen und der Internetbutton am Handy keine Schweißausbrüche mehr auslöst, wenn man ihn aus Versehen betätigt. Es ist aber auch das Jahr von Bundeskanzlerin Angela Merkels zweitberühmtesten

Jedes Team ist so gut wie ihre Chefin: Dezernatsleiterin Ramona Guth

Satz: „Das Internet ist für uns noch alle Neuland.“ So viel Schmunzeln und Spott dieser auch hervorgerufen hat, gänzlich angekommen war das Internet noch nicht in allen Lebens- und Arbeitsbereichen.

„So richtig passen die nirgendwohin!“

„Sie wussten nicht, wohin mit uns“, ist ein Satz, den ich oft in den Interviews höre, wenn es um die Zeit vor der Dezernatsgründung geht. Der Sachbereich Internetkriminalität wird im TLKA herumgereicht wie ein Spielzeug, mit dem keiner so recht etwas anfangen kann: „Wir waren erst in der 61 in der Auswertung. Dann sind wir zur Wirtschaftskrimi-

nalität gekommen. Dann hat man erkannt: So richtig passen die nirgendwohin! Es war aber auch ein bundesweiter Trend, ein Dezernat daraus zu machen“, erklärt Ramona Guth die Herausforderungen, die Internetkriminalität in bestehende Dezernate einzugliedern.

Deshalb wird beschlossen: Thüringen schließt sich dem Trend an! Die Vorteile dafür liegen auf der Hand: Die Zuständigkeiten werden klarer – und es kann mehr Personal geplant werden. Und der politische Wille war so groß, dass alles binnen drei Wochen umgesetzt wurde. Ausgerechnet in Ramona Guths Urlaubszeit: „Ich bin losgefahren, da war klar, wir werden das irgendwann haben. Und dann bin ich im Thailand-Urlaub und lese in der Presse, dass ein Dezernat Cybercrime gegründet wurde. Das ging wirklich ruckzuck.“

Struktur, Aufbau, Personal – die Anfänge

Ramona Guth kehrt zurück und bekommt das Angebot, das Dezernat aufzubauen und zu führen. Schließlich kann sie einschlägige Erfahrungen im Bereich der Internetkriminalität vorweisen: In der KPI Saalfeld baute sie damals diesen Bereich mit auf – und treibt Kollegen und Beschaffer an den Rand der Verzweiflung: „Ich habe dort den ersten Internetrechner bekommen und brauchte natürlich auch Zugriff auf Internetseiten. Und immer wieder kam die Frage: Wofür brauchst du das denn? Bis es irgendwann hieß: Hier, mach! Probiere das aus!“, erklärt sie lachend.

Ihre besten Lehrmeister zu dieser Zeit: die Beschuldigten! „Wenn ich Beschuldigtenvernehmungen gemacht habe, lernte ich viel, wie technische Abläufe funktionieren. Fortbildungen gab es in diesem Feld noch zu wenig. Dann 2005 der Wechsel ins TLKA in den Sachbereich Internetkriminalität. Ein spannendes Aufgabengebiet, das nie langweilig wird.“

Nun hieß es: Dezernat 64 aufbauen! Das ging natürlich nur mit einem Plan! Der Oberbegriff lautete: Cybercrime. Im engeren Sinne umfasst das Straftaten, die sich gegen das Internet, Datennetze, informationstechnische Systeme oder deren Daten richten. Im weiteren Sinne sind Straftaten gemeint, die das Internet als Tatmittel nutzen. Wie strukturiert man nun aber das Dezernat? Zum Glück gibt es die Blaupause aus anderen Dezernaten. Auch in der 64 wird nach Auswertung und Ermittlung unterschieden.

Der Schutzmann und der Universalist – Beamte der ersten Stunde

Neben der inhaltlichen Struktur braucht es Personal. Für dieses Dezernat wurde klassisch im Auswahlverfahren gesucht: Kollegen mit starker Psyche und dickem Fell. Aber auch mit technischer Affinität. Zum Team der ersten Stunde gehören unter anderem Thomas Brosch und Markus Wiedemann.

Brosch kam aus der Schutzpolizei ins TLKA und war bereits im Bereich Kinderpornographie eingesetzt. Abgesehen von seinem Beschäftigungsfeld, beobachtete er auch die technischen Entwicklungen der Straftäter, aber auch der Ermittlungsbehörden sehr interessiert: „Ich erinnere mich an einen Einsatz. Dort hatten die Kollegen in den Fachdezernaten viele Ordner mit unzähligen Papieren sichergestellt. Und wir haben uns an den Rechner gesetzt und haben so lange probiert, bis wir die Dateien gefunden haben, wofür die Kollegen 120 Ordner durchsuchen mussten“, erinnert sich Brosch. Heu-



Fotos: TLKA

Ebenfalls schon lange im Team: Ina Bischoff

te ist er Auswerter und Ermittler im Bereich Kinder- und Jugendpornographie.

Die Herausforderungen am Anfang waren vor allem, die richtigen Hilfsmittel zu finden, erklärt Brosch: „Es war für uns in der Auswertung schwierig, weil verschiedene Handys auch verschiedene Auswerteprogramme benötigten. Diese Handydaten ließen sich auch nicht in das Auswerteprogramm einlesen. Das heißt: In manchen Fällen haben wir mit drei verschiedenen Auswerteprogrammen gearbeitet, die untereinander nicht kompatibel waren.“ Aber auch hier galt: Versuch macht klug! Mit zunehmender Erfahrung konnten auch diese Probleme nach und nach gelöst werden. Mittlerweile ist die technische Ausstattung des Dezernats 64 überdurchschnittlich.

Markus Wiedemann konnte auch schon auf Erfahrungen im Bereich Internetkriminalität im TLKA blicken, bevor er ins neu gegründete Dezernat übernommen wurde: „Der Ebay-Betrug war damals noch das Hightech-Crime im TLKA. Dann fing On-

line-Banking mit Phishing an. Kinderpornographie haben wir damals auch noch mitbearbeitet und haben dafür die CDs ins Laufwerk geschoben. Die Datenmengen waren aber auch noch nicht so wie jetzt.“ Vor 10 Jahren befanden wir uns maximal im Gigabyte-Bereich. Heute reden wir nur noch von Terrabyte.

Vom Mittelalter ins 21. Jahrhundert

Eine der größten Hürden in den Anfangsjahren war die technische Ausstattung des Dezernats. Auswerteprogramme werden getestet, geprüft, gewechselt, bis sie den Bedarfen der Ermittler auch entsprachen.

Im Februar 2016 kommt Tino Nehrbaß ins Dezernat. Vorher war er im TLKA beim Informations- und Kommunikations-Service für die Client- und Serverbetreuung zuständig. Nach seinem Start in der 64 kam er sich dann vor, wie in die Vergangenheit versetzt: „Ich kam aus der hochmodernen IT-Infrastruktur und finde ein Mittelalter vor, wenn ich das so sagen darf.“ Doch schnell entwickelt

er in Zusammenarbeit mit der Dezernatsleiterin Ideen und Vorschläge, wie es besser laufen kann. Direkt anwenden kann er diese Ideen noch in seinem ersten Monat im Dezernat: Ein Fall kam rein, mit dem das Auswerteprogramm Monate zum Aufbereiten gebraucht hätte. Mit dem Wissen aus seiner alten Verwendung konnte Nehrbaß die Infrastruktur so anpassen, dass die Daten innerhalb weniger Wochen ausgelesen werden konnten. Mittlerweile sind Technik und Software auf einem sehr guten Stand.

Auf Augenhöhe mit den Straftätern

Bilder sichten, durch Videos und Ordner scrollen: Ist diese Arbeitsweise zeitgemäß? Läuft so die Ermittlungsarbeit im 21. Jahrhundert? Sind die Ermittler auf Augenhöhe mit den Straftätern? „Ja“, sagt Markus Wiedemann. „Wir sind gleichauf. Wir sind auch bundesweit vernetzt und tauschen uns aus. Natürlich gibt es auch immer wieder neue Ideen, aber das erkennen wir auch. Wir sind am Ball und machen auch viel Aus- und Fortbildung.“ Im Bereich Cybercrime liegen die Hindernisse in den Ermittlungen nach wie vor in einer fehlenden Vorratsdatenspeicherung.

Auch die vielbeschworene Künstliche Intelligenz kommt in den Ermitt-

lungen an ihre Grenzen, erklärt Tino Nehrbaß. Die Firmen, die KI entwickeln, hätten nicht das Material zur Verfügung, um diese zu trainieren – weil sie es auch nicht haben dürfen. Dennoch wird künstliche Intelligenz in Teilen bei der Arbeit eingesetzt. Und generell gilt: Technisch sind wir im TLKA gut aufgestellt und brauchen uns auch deutschlandweit nicht zu verstecken.

Herausragende Ermittlungsfälle

Verstecken braucht sich das Team auch nicht mit Blick auf Ermittlungserfolge: Markus Blau, Ermittler und Auswerter im Bereich Kinder- und Jugendpornographie und seit 2016 im Dezernat 64 dabei, hat erst dieses Jahr einen Erfolg eingefahren: „Das ist ein Fall einer Frau aus Thüringen und eines Mannes aus Bayern. Der Ehemann der Frau hat durch Zufall Nacktbilder seiner jugendlichen Stieftochter auf dem Handy der Mutter gesehen und auch Chats gelesen. Die Mutter bot ihre Tochter für Videos und Fotos an den Mann aus Bayern an. Er sagte, was er haben will - und die Mutter hat es ihrer Tochter angeboten. Die Kollegen in Bayern haben den Mann festgenommen, wir die Frau. Die Mutter hat elf Jahre und drei Monate Haft bekommen, der Mann elf Jahre, sechs Monate mit anschließender Sicherungsverwahrung. Rela-

tiv hohe Haftstrafen, für uns war das außergewöhnlich.“

Follow the money

Doch auch im Bereich Cybercrime gibt es viel zu tun: „Die Ermittler werten die zentralen Spuren, Log-Files oder Malware aus und versuchen an die Infrastruktur des Täters zu kommen und diese vom Netz zu nehmen, um damit den nächsten Schritt zu den Tätern zu machen. Das finale Ziel: die Identifikation der Täter. Also, der eine Strang ist: Infrastruktur zerstören. Und der andere: Follow the money“, erklärt Cybercrimer Martin Kahl die Ermittlungstätigkeit. Die Geschädigten in solchen Fällen: Unternehmen, Organisationen, Behörden, Vereine und und und.

Auf ZAC!

Doch das Landeskriminalamt wertet nicht nur aus und ermittelt: Hier befindet sich ebenfalls die Zentrale Ansprechstelle Cybercrime, kurz ZAC. Diese Schnittstelle gibt es deutschlandweit in jedem Landeskriminalamt. Sie ist Kontaktstelle für Unternehmen und Co., die glauben, Opfer von Internetkriminalität geworden zu sein. Gleichzeitig führen sie, beispielsweise mit der IHK oder der Handwerkskammer, Präventions- und Aufklärungsarbeit durch, sind

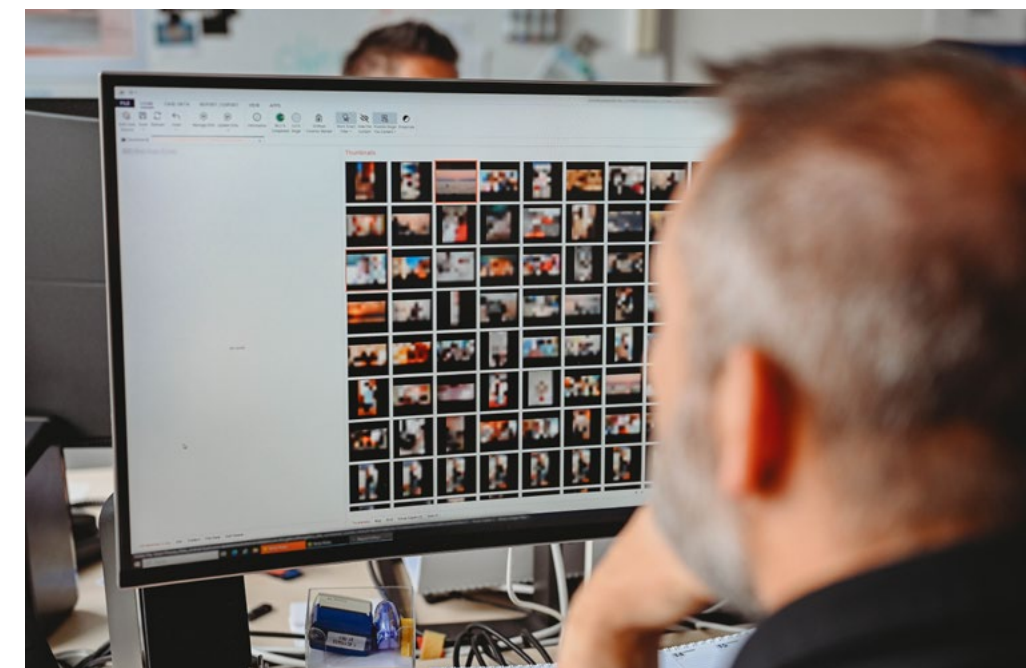
Ansprechpartner auf Messen und Tagungen und nehmen den Hörer der Hotline ab, um erste Hilfe zu leisten: „Was wir merken, zu Ferienzeiten ist es ruhiger. Nach Urlaubstagen, Feiertagen oder verlängerten Wochenenden, wenn die IT-Mitarbeiter wiederkommen, dann kommen mehr Anrufe. Die Täter wissen ganz genau, wann es sich lohnt anzugreifen. Es gibt manche Tage, da klingelt es zehn bis zwanzig Mal. Wenn man aber ein Unternehmen dran hat, das betroffen ist, ist das auch schon mal eine Tagesaufgabe“, beschreibt Kahl die Anruhfähigkeit.

Es macht Spaß, auf Arbeit zu kommen

Das Dezernat Cybercrime ist eine enge Truppe. Es wird gegenseitig aufeinander geachtet, gefragt und beiseite genommen, wenn etwas nicht stimmt. Das scheint das Geheimnis dieses Dezernats zu sein, in dem eine geringe Fluktuation herrscht.

„Ich habe ein Team gebaut, auf das ich sehr stolz bin! Und ich weiß genau, wenn die Kinder nicht gerade 40 Grad Fieber haben, dann sind die hier und ziehen im Einsatz komplett durch. Egal, ob abends oder am Wochenende. Ich kann sie jederzeit anrufen. Das findet man nicht oft“, schwärmt auch Dezernatsleiterin Ramona Guth von ihren Mitarbeitern.

Apropos Dezernatsleiterin: Jedes Team ist nur so gut wie sein Chef. Da machen die 64er keine Ausnahme. Auf ihre Dezernatsleiterin lassen sie



nichts kommen: „Wir haben eine Chefin, die sehr menschlich und sozial ist. Sie ist sehr transparent mit uns. Dann macht es halt auch Spaß“, beschreibt Markus Blau Ramona. Tino Nehrbaß ergänzt: „Wir kommen super mit unserer Chefin hin! Das ist ein Geben und Nehmen. Wir wissen, was wir an ihr haben und sie aber auch, was sie an uns hat.“ „Wir haben das Glück, eine Dezernatsleiterin zu haben, die ein Interesse daran hat, ihre Mitarbeiter zu entwickeln“, lobt auch Martin Kahl seine Chefin.

Neben dem Team machen die Arbeitsumstände einen Job attraktiv: „Durch die Dezernatsleitung wurde angestoßen, dass jeder der im Bereich Kinderpornographie arbeitet, jährlich mindestens einmal an einer Schulung beim Psychologen teil-

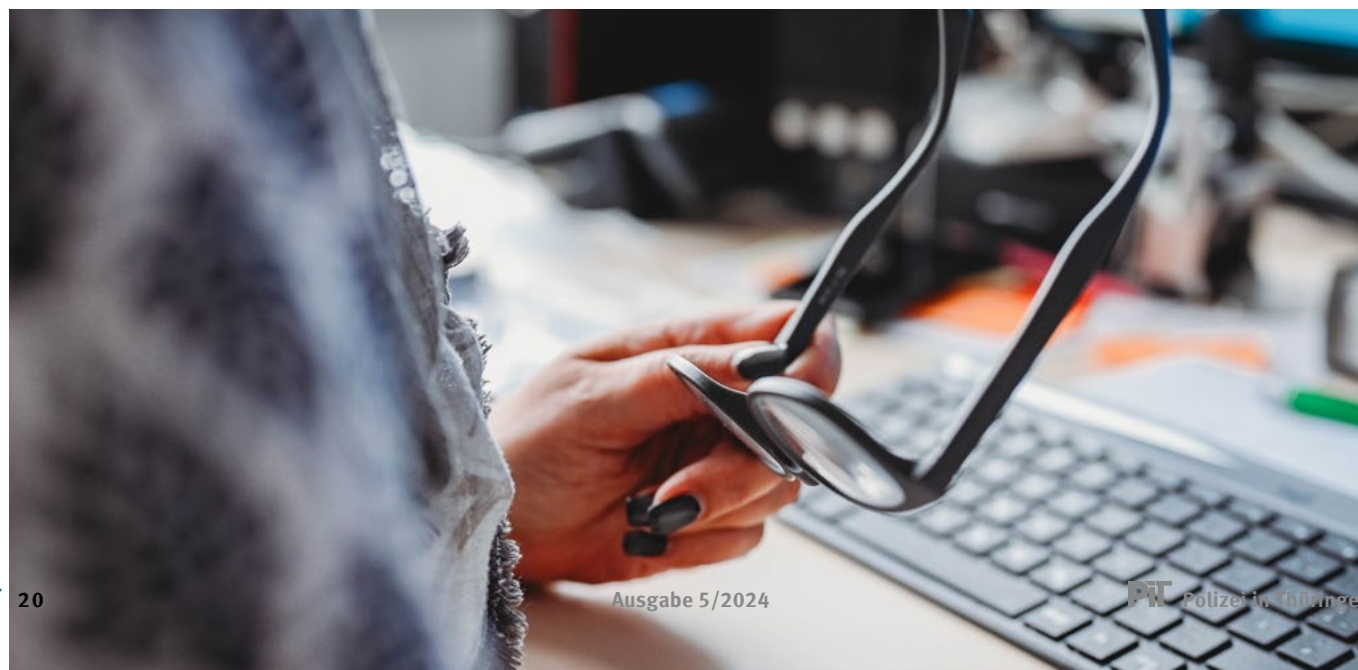
*Anfangs ging es um Gigabytes.
Heute gehts um Terrabytes.*

nimmt, der außerhalb der Polizei steht. Mittlerweile sind die Beamten zweimal jährlich bei der Supervision“, sagt Thomas Brosch. Und doch: Besser geht natürlich immer! Zwar ist man auf Augenhöhe mit den Straftätern, aber Verbesserungswünsche gibt es natürlich auch im Dezernat 64: „Vielleicht wäre es vorteilhaft, wenn die Forensik mehr an uns heranrückt. Im Moment dauert es alles noch sehr lang. Vielleicht wäre es schön, einen Cyberanalysten zu bekommen, der für uns arbeitet und ausgewertet“, schlägt Markus Wiedemann vor. Von anderen Seiten hört man immer wieder den Wunsch nach mehr Personal.

„Es passt alles!“

Das Dezernat Cybercrime: Sie sind keine 0er und 1en. Sie sind ein Team, das für sich einsteht, das sich entlastet, das füreinander da ist. Und so kommt auf die Frage, mit welchen Wörtern sie das Dezernat beschreiben würden („mega“, „professionell“ und „innovativ“), ein Satz, der alles auf den Punkt bringt: „Es passt alles!“ ■

Katharina Arnold





„Wir sind froh, dass wir Schlotti haben.“

In der EAE Suhl schlichtet und vermittelt der „KoDA“

Die Suhler Erstaufnahmeeinrichtung (EAE) muss in den Medien immer wieder als Negativ-Beispiel für eine Flüchtlingsunterkunft erhalten. Schlagworte wie Gewalt, Überfüllung, Diebstahl oder Polizei- und Feuerwehreinsätze zeichnen ein verheerend wirkendes Gesamtbild der Einrichtung. Vieles ist richtig, manches auch überzeichnet. Wenig bis gar nicht zur Sprache kommen dabei die, die engagiert und unermüdlich gegen Widrigkeiten angehen. PiT stellt einen dieser Menschen vor.

Wenn es ein polizeiliches Original gibt in der Einrichtung auf dem Suhler Friedberg, dann ist das „Schlotti“. Der 56-jährige Polizeihauptmeister – bürgerlich: Frank Schlott – füllt seit knapp vier Jahren die in Thüringen wohl einmalige Position eines „KoDA“ aus. Zu „Schlotti“ kommt man, wenn einem das Handy gestohlen wurde oder der Pass verloren gegangen ist. „Schlotti“ ist Autoritätsperson, schlichtet Streitigkeiten, nimmt Anzeigen auf, vermittelt auf vielen Ebenen. Als „Kontaktbereichs-dienst Asyl“ ist er in der EAE polizeilicher Ansprechpartner Nummer eins. „Wenn vom KoDA die Rede ist, weiß jeder um die Bedeutung. Es ist aber keine anerkannte Dienstbezeichnung“, sagte Polizeihauptkommissar Kay Deparade aus dem Sachbereich Einsatz vom Inspektionsdienst Suhl. Oder ganz einfach: „Kollege Schlott kümmert sich um den Alltag.“

Ein „KoDA“ muss flexibel sein

Als „KoDA“ ist Schlott Teil des auf dem Gelände präsenten Tagdienstes. Dieser besteht von sieben bis 16 Uhr aus ihm und einem weiteren (wechselnden) Polizeivollzugsbeamten. Jeder Tag ist anders schwierig und verlangt von den Kollegen vor Ort einiges ab. „Ich plane den kommenden Tag immer durch, habe aber noch nicht einmal erlebt, dass dieser Plan passgenau funktioniert. Immer kommt etwas dazwischen oder fällt etwas weg. Eigentlich muss ich hier nur flexibel sein“, sagt Frank Schlott. Flexibel, weil jederzeit etwas passieren kann.

„Es ist nicht jeder Tag einfach hier, aber es ist auch nicht jeder Tag schwer.“

PHM Schlotts Arbeitstag beginnt in seinem Büro im Haus 20. Seine erste Amtshandlung: die aktuelle Bewohnerzahl erfassen. Durch Zu- und Abgänge schwankt diese täglich. Diese Zahl holt er sich beim Sicherheitsdienst und gleicht sie mit dem Sozialbetreuer ASB ab und meldet sie dem Inspektionsdienst Suhl. Anschließend liest er die Lagemeldung. Was ist in der Nacht passiert, das polizeilich relevant ist? Gab es eine Schlägerei oder Brandstiftung? Vernimmt er im Anschluss Beschuldigte oder Zeugen.



Kommunikation ist alles

Wenn man „Schlotti“ fragen würde, was seine wichtigste „Waffe“ ist? Dann würde er sagen, die Sprache. Denn ohne Kommunikation geht für einen „KoDA“ nichts. „Ich versuche im täglichen Austausch mit den Dienstleistern zu stehen. Das beinhaltet u. a. den Sicherheitsdienst, das Landesverwaltungsamt und den Sozialdienst vom ASB, ebenso die Kollegen von der Reini-

gung oder Küche. Für den Gesamtüberblick ist das elementar wichtig“, sagt er. Kay Deparade fügt die wöchentlichen Sicherheitsberatungen hinzu. „Daran nehmen die Leitung der EAE und die Polizei teil. Es werden Problemfälle angesprochen wie mehrfach straffällige Personen.“ Dann gibt es noch eine ebenfalls wöchentlich stattfindende Dienstleisterberatung. Teilnehmer dabei sind der ASB,



Für jedes Herkunftsland gibt es an „Schlotti“ Wand einen Pin

der Wachdienst, die Reinigung, die Küche, also alle Dienstleister, die die EAE aufrechterhalten. Auch dort kommen die Probleme auf den Tisch. „Oftmals geht es um hygienische Probleme: Kakerlaken, Bakterien im Wasser oder Krankheiten wie Krätze. Diese zwei Beratungen halten das Ganze am Laufen. Sie sind wie ein Jour fixe“, so der Polizeihauptkommissar.

Wer bleiben will, lernt Deutsch

Neben den Sitzungen und Absprachen begleitet Frank Schott den Sicherheitsdienst der Einrichtung zu „Fußdienstgängen“. Beim Wachdienst sind auch Personen mit Migrationshintergrund angestellt, die als Sprachmittler dienen. Ein großer Vorteil, denn im Inspektionsdienst Suhl gibt es niemanden, der Arabisch oder Türkisch beherrscht. Und die wenigsten Bewohner sprechen passabel Deutsch. „Manchmal sind es banale Sachen, die sich hochschaukeln. Durch Kommunikation kann man vieles besser machen. Das Wort Nummer eins ist Sprachbarriere“, meint Deparade. Schlott: „Das ist genau der Punkt, welcher bei den Willkommensveranstaltungen angesprochen wird. Wer wirklich hierbleiben will, lernt die deutsche Sprache. So gibt es Bewohner, die - selbst ohne Platz im Deutschunterricht - irgendwo mit einer Übersetzungs-App im Frei-

gelände sitzen.“

Der Polizeihauptmeister kennt die vielen Facetten des verbalen und nonverbalen menschlichen Miteinanders. Über Jahre hat er sie sich als „KoDA“ angeeignet.

Konflikte frühzeitig unterbinden

Bei seinen Rundgängen achtet Frank Schlott auf jede Kleinigkeit, um potentielle Konflikte frühzeitig zu unterbinden. „Man hört oft an der Lautstärke, an der Sprachintensität oder sieht es an Handzeichen, dass es zu einem Konflikt kommen kann.“ Ist es soweit, handelt er überlegt, bestimmt und stets besonnen. „Es kommt da auch auf einen selbst an. Manchmal reicht es aus, einfach Ruhe auszustrahlen. Wenn es nötig ist, hole ich mir eine Person aus der Gruppe raus und versuche die Angelegenheit Face to Face zu klären. Diese rausgezogene Person spricht daraufhin mit ihrer Gruppe. So kann die aufgeheizte Situation ganz schnell deeskalieren.“ Es kann auch sein, dass „Schlotti“ in solchen Momenten auch mal lauter wird. Oberste Priorität hat aber der Eigenschutz. „Bei größeren Lagen wird grundsätzlich erst auf Unterstützung gewartet“, so Kay Deparade.

Fingerspitzengefühl und Erfahrung braucht es, damit es gar nicht so weit kommt. Deparade: „Der Kollege ist sehr engagiert. Er beschäftigt sich mit den vorliegenden Kulturen und deren Bräuchen. Seien es Feiertage oder Ähnliches. Er nimmt regelmäßig an vielen Lehrgängen teil.“

Selbst privat lässt Frank Schlott die Arbeit nicht los. Einmal ging es so weit, dass er sich im Urlaub in Niedersachsen eine Erstaufnahmeeinrichtung anschaute. Seine Erkenntnis: Einen Sozialschlüssel wie in Suhl, bei dem auf einen Sozialarbeiter vom ASB 200 Flüchtlinge kommen, gibt es dort nicht. „Es gibt so viele verschiedene Probleme - z. B. ein Todesfall in der Heimat, die auch Zeit benötigen und hier oft nicht aufgefangen werden können. In Bad Fallingbomst ist wesentlich mehr Personal dafür da.“

„Ein Imam verschafft Autorität“

Unentwegt macht sich Polizeihauptmeister Schlott Gedanken, wie die Zustände verbessert werden können. Bei einer Fortbildung kam er mit einem Imam ins Gespräch. Da kam er zur Auffassung, dass der Suhler EAE solch eine in der muslimischen Glaubensgemeinschaft anerkannte Autoritätsperson fehlt. „Der Imam hat eine Stellung, wie bei uns früher der Pastor im Dorf. Oder wie der Bürgermeister. Wenn der etwas sagt, wird das von den Bewohnern anerkannt“, reagiert Schlott auf die Frage, ob die Polizei hier Autorität hat.

Wenn er nicht gerade bis zum Hals in eigenen Aufgaben steckt, im Grunde ein Dauerzustand, unterstützt der seit 1992 bei der Polizei tätige Beamte ASB und Wachdienst. Für ihn selbstverständlich und Teil des Jobs. „Es geht um

Datum	Personen
13.09.24	795 Personen
14.09.24	812 Personen
15.09.24	816 Personen
16.09.24	854 Personen
17.09.24	

das Miteinander der handelnden Akteure hier. Der ASB hatte einmal zu wenig Leute bei der Hygieneausgabe. Da habe ich eben mitgeholfen. Wenn ich das nächste Mal Hilfe vom ASB benötige, wird mir diese genauso schnell und unbürokratisch gewährt.“ Zwei Mitarbeiterinnen vom Arbeiter- und Samariterbund können das bestätigen. „Wir sind froh, dass wir Schlotti haben.“

Ausführlicheres Lob kommt von PHK Deparade: „Die EAE ist ein besonderes Arbeitsumfeld. Alles andere wäre gelogen. Es ist laut, auch die hygienischen Umstände sind nicht immer die besten, und die Leute haben aufgrund ihrer Kultur andere Verhaltensmuster. Das ist nicht jedermanns Sache, und das ist kein Geheimnis. Deswegen brauchen wir Leute wie Herrn Schlott, die das gern machen.“

Der so Gelobte gibt zu, dass es sie gibt, die Momente, an denen er sich geschworen hat, nie wieder in die Erstaufnahme zurückzukehren. „Am nächsten Tag war dieses Gefühl allerdings wieder weg.“ ■

Moritz Gnadt

Fotos: TMIK

Oben: Jeden Morgen gibt es die aktuellen Flüchtlingszahlen
Unten: PHK Kay Deparade verdeutlicht, dass es auf einfache Kommunikation ankommt



Inspektionsdienst Suhl managt Ankunft und gewährt Sicherheit in der EAE

Neben dem Tagdienst, den vier Kollegen des Inspektionsdienstes Suhl übernehmen, ist die Thüringer Polizei auch nachts auf dem Gelände der Erstaufnahmeeinrichtung in Suhl präsent. Zwischen 21 Uhr abends und ein Uhr morgens sind meist vier Polizeivollzugsbeamte vor Ort. Der Inspektionsdienst Suhl wird dabei durch seine Polizeiinspektionen aus Bad Salzungen, Schmalkalden-Meiningen, Hildburghausen, die Einsatzunterstützung Suhl und die Bereitschaftspolizei unterstützt. „Allein können das die Kräfte des ID Suhl dauerhaft nicht schaffen“, betont Polizeihauptkommissar Kay Deparade. Zwischen 17 und 21 Uhr erhöhen die Beamten zusätzlich die Polizeipräsenz in der Suhler Innenstadt. So sollen Ladendiebstähle unterbunden werden, die ein größeres Problem sind.

Seit dem 1. Juli ist der Inspektionsdienst Suhl auch mit dem Ankunftsmanagement betraut. Zuvor war das Sache der Bundespolizei. Doch der Kooperationsvertrag wurde nicht verlängert, weshalb die örtliche Polizeidienststelle übernehmen musste. „Das war für uns natürlich erstmal Neuland“, so Deparade. Die Südthüringer Kollegen prüfen nun eigenständig, ob Schleuserkriminalität vorliegt oder Visa erschlichen worden sind. Außerdem müssen sie viele weitere Fragen klären.

Gibt es Einreise- und/ oder Aufenthaltsverbote? Ist es eine erneute Einreise nach einem abgeschlossenen Asylverfahren? Ist der Geflüchtete schon in einer anderen Einrichtung registriert? Die Beamten nehmen Erstbefragungen und weitere Anhörungen vor, nehmen Fingerabdrücke. Sofern nötig werden bestimmte Dokumente an das BAMF weitergeleitet. Erst danach erfolgt die Übergabe an den ASB zur weiteren gesundheitlichen Aufnahme.

Auch für diese Aufgaben erhält der ID Suhl personelle Unterstützung durch die Polizeiinspektionen Schmalkalden-Meiningen, Hildburghausen sowie die Einsatzunterstützung Suhl. Durchschnittlich werden pro Woche 174 Personen polizeilich bearbeitet. Momentan schwanken die Bewohnerzahlen in der EAE Suhl zwischen 800 bis 900 Personen. Die Menschen kommen aus 30 verschiedenen Nationen – die meisten aus Syrien, Afghanistan und der Türkei. ■

Moritz Gnadt

Kurzer Rundgang zu den Wirkungsstätten der Polizei in der Erstaufnahmeeinrichtung

Fotos: TMIK



Polizeikommissarin Jessica Krensel vom Ankunftsmanagement



Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. Mit der Registrierung per Fingerabdrucksensor wird sogleich der Aufenthaltsstatus überprüft



Schon wieder ein Jahr vorbei

Ho Ho Ho: Es weihnachtet in der Kranichfelder Straße 1

Lebkuchenherzen und Dominosteine – seit Wochen stehen sie schon wieder in den Supermarktregalen. Deshalb ist es auch nicht zu früh, über Weihnachten zu sprechen. Und was gehört zur besinnlichen Jahreszeit dazu wie ein Gummizug an der Hose beim Festessen? Richtig: ein Weihnachtsmarkt! Eben dieser findet auch 2024 wieder auf der Liegenschaft Kranichfelder Straße 1 statt. Alle Bediensteten der Thüringer Polizei sind mit ihren Liebsten am 27. November 2024 herzlich eingeladen!

Bei Plätzchenduft und weihnachtlichen Leckereien kommt auch der letzte Weihnachtsmuffel in festliche Stimmung. Genau unser Ziel! Stände mit liebevollen Kleinigkeiten laden zum Verweilen und Bummeln ein. Leckereien können genascht, Plätzchen ge- und Glühwein verkostet werden. Wir können Euch also versichern: Keiner wird hungrig oder durstig nach Hause gehen! Und: Wer noch nach kleinen Geschenkideen für seine Liebsten sucht, wird auch fündig. Für Spiel und Spannung sorgt eine Tombola mit schönen Preisen.

Außerdem spuckt eine Fotobox viele lustige Bilder aus. Weitere Angebote sind in Planung, wie Kinderbasteln und –schminken, einen Aktivparcours für Kinder - und der Weihnachtsmann versucht auch vorbeizuschauen.

Natürlich darf auch die Nächstenliebe nicht fehlen: Mit einem Einkauf auf dem Weihnachtsmarkt unterstützt Ihr den Erfurter Verein „Die bunten Schafe e.V.“. Dieser kümmert sich mit ihren Projekten um benachteiligte Kinder und Jugendliche. Das

bekannteste Projekt ist wahrscheinlich PAUSI. Dort wird Kindern ein Pausenbrot gestellt, die sonst keins hätten.

Also: Shoppen, schlemmen, Gutes tun – nichts wie hin!

- Wann?: am 27. November 2024 ab 12:00 Uhr
- Wo?: Liegenschaft Kranichfelder Straße 1, 99084 Erfurt
- Wer?: alle Bediensteten der Thüringer Polizei



Thüringen im Fokus von Medien und Demonstranten

23 polizeiliche Einsatzlagen am Wahlsonntag

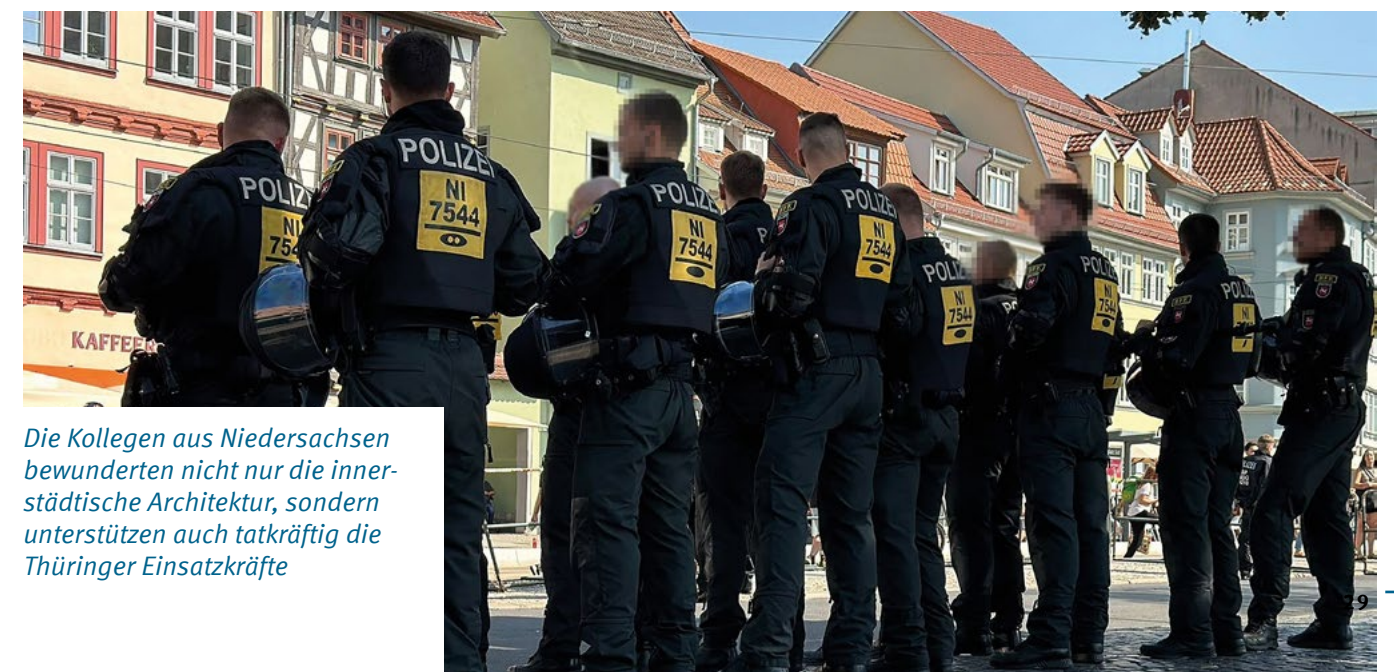
Sonntag, 1. September 2024, 18:00 Uhr. Die Wahllokale in ganz Thüringen schließen. Sogar aus dem Ausland ist der Blick aufs kleine Bundesland gerichtet. Rund 700 Medienvertreter schauen nicht nur auf Wahlergebnisse, sondern auch auf 23 Einsatzlagen, die Polizei an diesem Wochenende bewältigen muss.

Wie wird die Bevölkerung auf den Wahlausgang regieren? Bleibt es ruhig oder zieht es noch mehr Menschen für Proteste auf die Straßen? Keiner weiß es vorher und ist damit eine große Herausforderung für die Thüringer Polizei. Für jeden und jede ist die Anspannung spürbar.

In der Spitze sind thüringenweit mehr als 1000 Polizisten im Einsatz. Nicht nur die öffentliche Sicherheit steht für sie im Fokus. Die Beamten müssen auch Wahlveranstaltungen schützen und für einen reibungslosen Ablauf der Wahlen sorgen. Weil unser Personal nicht ausreicht, werden wir von Kolleginnen und Kollegen aus Brandenburg, Berlin, Sachsen-Anhalt, Niedersachsen, Hessen und Mecklenburg-Vorpommern unterstützt. Zudem gibt es einen engen Austausch mit der Bundespolizei.

Erfurt als Landeshauptstadt steht an der Spitze des Geschehens. Mehrere tausend Menschen nehmen an Demonstrationen teil. Aus dem gesamten Bundesgebiet haben sich zahlreiche, zum Teil gewaltbereite Demonstranten des linken Spektrums angekündigt. Neben Standkundgebungen muss die Polizei einen Aufzug durch die Erfurter Innenstadt begleiten.

Professionell und unparteiisch agieren, das wird von der Polizei erwartet – und zwar unabhängig vom Wahlausgang und verschiedenen politischen Meinungen. Die Grundrechte Versammlungsfreiheit und freie Meinungsäußerung sind zu schützen und zu wahren. Nur, wenn sie konsequent und neutral handelt, kann die Polizei ihre Rolle als Hüterin der freiheitlich-demokratischen Grundordnung



Die Kollegen aus Niedersachsen bewunderten nicht nur die innerstädtische Architektur, sondern unterstützen auch tatkräftig die Thüringer Einsatzkräfte

Fotos: LPD

glaubwürdig und effektiv wahrnehmen. Und das tut sie an diesem Wochenende.

Am späten Sonntagabend atmen alle Beteiligten auf. Die Ziele von Polizeiführerin Heike Langguth sind aufgegangen. Weder kam es zu gewaltsamen Zwischenfällen, noch zu nennenswerten Störungen des Wahlbetriebs. Die Thüringer Polizei hat einen unverzichtbaren Beitrag für die Wahrung der Werte unserer Gesellschaft geleistet. Einmal mehr. ■

Franziska Bauer und Julia Neumann



Oben: Die Leitende Polizeidirektorin Heike Langguth hat alles im Griff

Links: Das Team der taktischen Kommunikation (v.l.n.r.): Nadine Sannowitz, Anne Ptak, Konstanze Rückert

Unten: Für die Sicherheit ist gesorgt, sowohl personell als auch mit Technik



Einsatzkräfte im Fokus

Polizei, Einsatz- und Rettungskräfte haben mehr Aufmerksamkeit verdient

Eine leere Parkhauswand ist eine vergeudete Fläche, dachten wir uns. Und wagten das Experiment: Würden wir die Genehmigungen bekommen, um das Parkhaus vom Landeskriminalamt zum Werbeträger für die gute Sache zu machen?

#RespektDenRettern - so lautet seit vier Jahren unser Motto, mit dem wir als Innenministerium den Blick auf Einsatz- und Rettungskräfte lenken. So wollen wir die herausragende Arbeit von Polizei, Feuerwehr, Rettungsdiensten und Katastrophenschutz würdigen und Respekt der Zivilgesellschaft einfordern. Dies gelingt unter anderem mit Sichtwerbung. Einige Zeit haben wir nach ei-

ner besonderen, dauerhaften Großwerbefläche gesucht. Fündig geworden sind wir beim neuen Parkhaus des LKA. Rundherum bietet es Platz für Werbeideen. Beim LKA rannten wir offene Türen ein und auch das Thüringer Landesamt für Bau und Verkehr machte mit. So konnte Ende April der Zuschlag für den Bau einer Großwerbefläche erfolgen. Nur fünf Monate später ist es geschafft. Auf

13x7 Metern können seit Oktober auf vier bis sechs Motiven pro Jahr Arbeit und Beruf der Einsatz- und Rettungskräfte in den Fokus gerückt werden. Auch eine Beleuchtung ist in Arbeit, und wir suchen bereits nach weiteren Flächen im Freistaat für diese imposante Werbung. ■

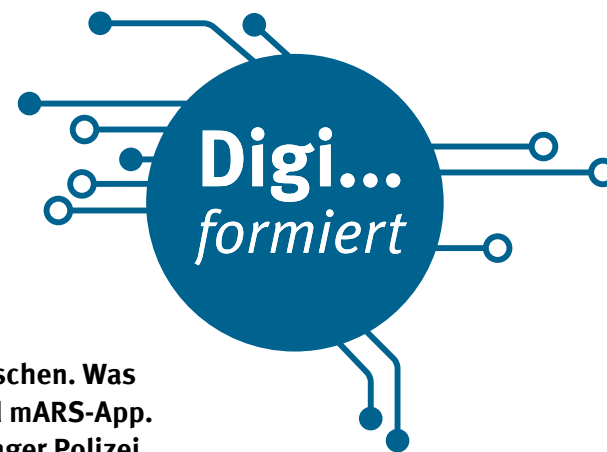
Carsten Ludwig

Foto: TMIK



DIGIformiert!

Teil 3: Unfallaufnahme per App - „SmArTh“er Alltag in der Thüringer Polizei



Unfallaufnahme früher – Unfallaufnahme heute: Es liegen Welten dazwischen. Was früher Papierblock und Stift waren, sind heute SmArTh-Diensthandy und mARS-App. Und das ist noch nicht das Ende der digitalen Entwicklung bei der Thüringer Polizei. Ein Blick in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sowie hinter die Kulissen.

30. Oktober 2014:

Der Herbst ist feucht und kalt. Auf einer Landstraße wird ein Kleinwagen aus der Kurve getragen, kracht gegen einen Baum. Der Fahrer - nur leicht verletzt - wählt selbst den Notruf. Einen Moment später plärrt das analoge Funkgerät im Streifenwagen schwer verständlich: „Verkehrsunfall auf der B84 zwischen Reichenbach und Behringen. Bitte prüfen Sie!“ Während sich die Beamten auf den Weg machen, bittet der Beifahrer über Funk um eine INPOL-Abfrage zum Verunfallten und dessen Fahrzeug.

Am Unfallort angekommen, nehmen die Polizeibeamten den Unfall auf. Mit einem Stift füllen sie ihre Checkliste aus und malen auf die Rückseite eine Skizze der Unfallsituation. Um alles noch genauer zu dokumentieren, knipsen sie mit einer Digitalka-

mera Fotos. Einer der Beamten fordert über Funk einen Abschleppdienst an.

Schnell wird klar: Der Fahrer war zu schnell unterwegs – und hat auch keinen Führerschein dabei. Das fällige Bußgeld will der Mann gleich vor Ort bezahlen, allerdings fehlt auch sein Portemonnaie. Also sprechen ihm die Beamten eine Kontrollaufforderung für den vergessenen Führerschein aus und machen sich auf den Rückweg. Sie haben wenig Zeit, in der Dienststelle wartet noch jede Menge Papierkram auf sie. Alle Daten, Skizzen und Fotos müssen ins Vorgangsbearbeitungssystem.

30. Oktober 2024:

Wieder ein feuchtkalter Herbsttag, ähnlicher Unfallhergang. Wie hat sich die praktische Polizeiarbeit in vergangenen Jahrzehnt verändert,

nachdem der Fahrer (oder sein Fahrzeug) den Notruf abgesetzt hat?

„Verkehrsunfall auf der B84 zwischen Reichenbach und Behringen. Bitte prüfen Sie!“, meldet sich die Stimme klar und deutlich durch das digitale Funkgerät im Streifenwagen. Auf der Fahrt zum Unfallort entsperrt der Beifahrer sein SmArTh-Diensthandy, das bereits bei der Hinfahrt, als Navi benutzt werden kann. Außerdem öffnet er die mARS-App (mobiles Auskunfts- und Recherchesystem) und startet eine INPOL-Abfrage zum Verunfallten und dessen Auto. Die Daten bekommt er direkt auf das Diensthandy.

Am Unfallort legt einer der beiden Polizeibeamten einen Vorgang auf dem SmArTh-Gerät an. Natürlich ebenfalls mit einer App: mSB (mobile Sachbearbeitung). Hier kann er noch vor Ort damit beginnen, Daten ins Vorgangsbearbeitungssystem einzutragen. Mit dem Gerät werden Fotos oder Videos über die mFoto-App aufgenommen und direkt ins

ISTPOL übertragen. Die Skizze muss einer der Polizisten noch von Hand fertigen. Demnächst gibt es dafür die App mSkizze.

Dass der Fahrer kein Bargeld dabei hat, ist nebensächlich, denn mittlerweile gibt es den bargeldlosen Zahlungsverkehr (BZV). Geldkarte, Handy oder auch Digitaluhr können an das BZV-Gerät gehalten werden - und schon ist der Betrag bezahlt. Die Beamten fahren zurück in ihre Dienststelle, ziemlich entspannt. Denn dort wartet kein langes Abtippen und Einspielen der Bilder mehr auf sie. Alle wichtigen Informationen liegen bereits im System vor.

„Smarter“ Arbeiten

Diese Situation zeigt, wie die SmArTh-Geräte das Leben der Kolleginnen und Kollegen auf der Straße erheblich vereinfacht haben. Doch woher kommen die Ideen für die zahlreichen Apps? Wie und wo werden sie entwickelt?

Natürlich in der Polizei selbst. Die Ideen zu den Anwendungen kommen zum einen aus der Fachlichkeit der Landespolizeidirektion. Aber auch die produkt- und betriebsverantwortlichen Bereiche im Landeskriminalamt reden mit. In Strategiewerkshops „SmArTh 2030“ haben sich die Fachleute intensiv mit den Kollegen ausgetauscht, die diese Apps später nutzen. Doch nicht nur aus Gremien und Workshops gehen Vorschläge hervor. Jeder Bedienstete der Thüringer Polizei darf und soll eigene Ideen einbringen. In jeder Behörde steht ein SmArTh-Ansprechpartner zur Verfügung und trägt Vorschläge an entsprechende Stellen weiter.

„Smarter“ Fahndungserfolg

Bereits im Februar konnte der 2. Zug der Bereitschaftspolizei hundert-schaft Thüringen durch SmArTh ein Fahndungserfolg erzielen, der ohne SmArTh zumindest eines größeren Aufwands bedurft hätte. In einem Erfurter Industriegebiet sollten die Be-

amten einen hochwertigen Pkw überprüfen, der möglicherweise in Wolfsburg unterschlagen worden war. Vor Ort fanden die Kollegen das Fahrzeug - und den angeblichen Bruder des mutmaßlichen Täters. Die erste Abfrage enthüllte jedoch: Die angegebene Person war bereits 2021 verstorben. Also scannten die Polizisten mittels Fast-ID auf dem Diensthandy die Fingerabdrücke des Mannes. Und ihr Instinkt trog nicht, der vermeintliche Bruder war der gemeldete Täter und der hatte auch noch vier Haftbefehle offen mit über 500 Tagen Haft.

Länderübergreifendes Tüfteln

Nicht nur in Thüringen werden mobile Technologien entwickelt, sondern auch gemeinsam mit anderen in einer IT-Kooperation. Die Bundesländer Hamburg, Brandenburg, Baden-Württemberg und Thüringen bringen Bedarf und Anforderungen ein und stimmen sich über die Umsetzung ab. Regelmäßig arbeiten Kollegen der LPD-Stabsstelle Digitalisierung und der TLKA-Zentralstelle für das polizeiliche Informations- und Kommunikationswesen mit. Der Dienstleister Dataport, der schon bei Com-Vor tätig war, setzt die Wünsche und Vorschläge dann um. Es kommen aber nicht nur selbstentwickelte Apps der IT-Kooperation zum Einsatz. Über den „Teamwire-Messenger“ von einem Drittanbieter können die Beamten beispielsweise lagebezogene und innerorganisatorische Informationen austauschen. Und auch Thüringen ganz allein entwickelt Lösungen für einen leichteren Arbeitsalltag. Im Moment sind LPD und TLKA an einer Lösung zum digitalen Fahrtennachweis dran.

Bedeutet: In LPD und TLKA tut sich etwas. Damit die Apps so gut wie möglich die tägliche Polizeiarbeit und besondere Einsatzlagen unterstützen können, ist jeder gefragt. Wir wollen besser werden und jeder kleine Hinweis hilft. ■

Robert Heinz (LPD), Michael Reifemberger und Katharina Arnold (TLKA)

Ein typischer Arbeitstag bei der Bundespolizei in Thüringen

Schwarzfahrer, Diebstähle, ein Asylsuchender sowie ein ICE-Zusammenstoß mit unbekanntem Gegenstand

110 lautet die Nummer für den direkten Draht zur Polizei. Immer führt sie in Deutschland zur nächsten Einsatzleitstelle. Zur dreiteiligen Nummer passt kalendarisch der 1.10.. Was war los an diesem ganz speziellen Tag bei der Bundespolizeiinspektion Erfurt?

Die Nachtschicht

Mit Rauchzeichen startet der erste Oktober kurz nach ein Uhr im Erfurter Hauptbahnhof. Ein 21-jähriger Libyer dampft in der Bahnhofshalle und zeigte sich dann auch noch uneinsichtig, als er von einer Streife angesprochen wird. Die Folge: ein Verwargeld von 20 Euro.

Eine knappe Stunde später rollt ein Regionalzug im Bahnhof Saalfeld ein. Darin eine Marokkanerin, die alkoholisiert Mitreisende belästigt haben soll. Die 33-jährige hat ein vierjähriges Kind dabei und ist völlig aufgelöst. Eine Streife nimmt sie in Empfang. Wie sich herausstellt, war die Frau zu weit gefahren und mit der Situation überfordert. Eine Meldung geht ans Jugendamt. Auf strafrechtliche Schritte wird verzichtet.

Die Stunde bis drei Uhr füllen zwei



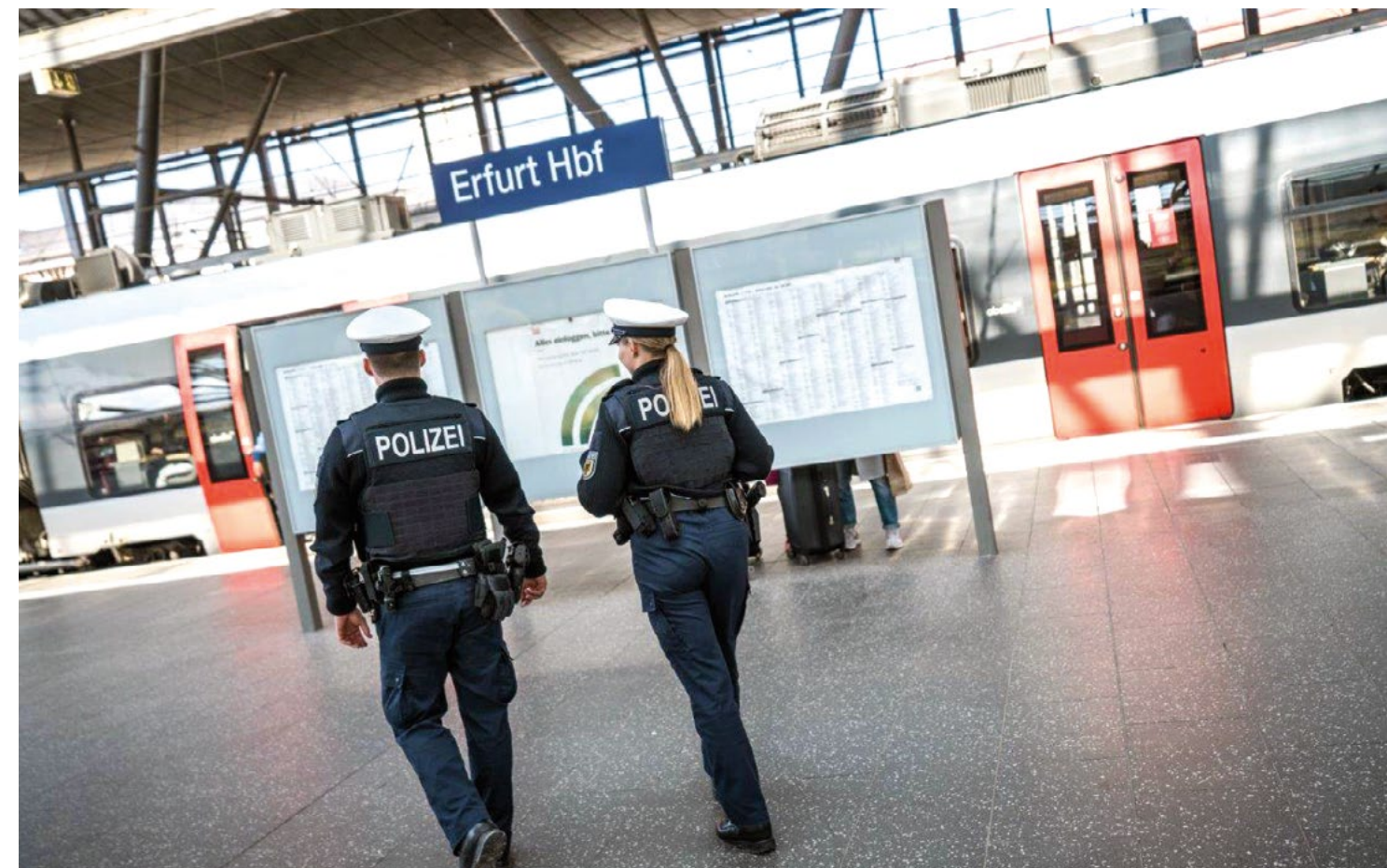
Einreisekontrolle am Flughafen Erfurt-Weimar

Leistungerschleichungen. In einem Eurocity von Erfurt nach Leipzig und in einer Regionalbahn von Erfurt nach Arnstadt fahren Personen ohne gültige Fahrscheine mit. Ein 48-jähriger Pole und der 19-jährige Libyer erhalten Strafanzeigen.

Einer Streife am Bahnhof Jena-West fällt ein 43-jähriger Deutscher auf. Bei seiner Überprüfung wird klar: Die Erfurter Justiz sucht ihn wegen unterschiedlicher Delikte.

Zu Ende ist die Nachtschicht noch lange nicht, als sich kurz nach vier Uhr ein Raub in der Bahnhofshalle in Erfurt ereignet haben soll. Die hinzugezogenen Kräfte treffen einen 35-jährigen an, dem ein Unbekannter mit körperlicher Gewalt das Smartphone und ein Personaldokument abgenommen haben soll. Die Fahndung nach dem vermeintlichen Täter verläuft erfolglos.

Fotos: Bundespolizei



Alltag für die Bundespolizei: Streifengang am Hauptbahnhof

Kurzweiliger Morgen

Die Frühschicht in Erfurt beginnt mit Strafanträgen eines Drogeriemarktes im Hauptbahnhof. Drei Vorgänge drehen sich um einen 62-jährigen Ukrainer, der sich trotz Hausverbots wiederholt in dem Geschäft aufgehalten hat. Der Ermittlungsdienst bearbeitet diese Hausfriedensbrüche, genauso wie einen Diebstahl in selbiger Drogerie. Ein 26-jähriger Kameruner wurde erwischt, wie er die Filiale verlassen hat, ohne die 124 Euro für mehrere Parfüme bezahlt zu haben.

Um 8.30 Uhr klingelt es am Haupteingang der Bundespolizeiinspektion in der Bahnhofstraße 22a. Ein 25-jähriger will seiner angeordneten Führungsaufsicht nachkommen. Nachdem er im Fahndungsbestand überprüft wurde, wird er an die zuständige Einrichtung verwiesen.

In Saalfeld wird derweil ein Fund unterschlagen und zur Anzeige gebracht. Ein 47-jähriger hat in einer Regionalbahn einige Wertgegenstände liegen lassen und bemerkt dies erst nach dem Ausstieg. Die Nachschau ergibt, dass die Habseligkeiten durch unbekannte Dritte entwendet worden sind. Die Geldbörse wird im Zug gefunden. Vom Bargeld und dem Handy gibt es jedoch keine weitere Spur.

Der Ermittlungsdienst bekommt einen Vorgang der Polizeiinspektion Arnstadt-Ilmenau zugeleitet. Ein knapp 500 Euro teures Fahrrad wurde einem 17-jährigen Geschädigten am Haltepunkt Niederwillingen entwendet. Das Fahrrad wird zur Fahndung ausgeschrieben.

In Gera wird ein 54-jähriger Georgier im Bundespolizeirevier am Bahnhof vorstellig und teilt mit, dass er seine

aufenthaltsrechtlichen Dokumente verloren habe. Die Beamten stellen fest, dass der Mann aufgefordert ist, das Land zu verlassen und nur einen Duldungsstatus innehat. Der zuständigen Ausländerbehörde des Saale-Holzland-Kreises wird nun bekannt, wo sich die Person aufhält und kann Folgeschritte einleiten.

Flugobjekt zur Schichtübergabe

Zur Mittagszeit die Meldung in der Leitstelle: Bei Arnstadt ist ein ICE mit einem unbekannten Gegenstand kollidiert. Nahe den Bahngleisen sollen zudem Kinder oder Jugendliche gesichtet worden sein. Mit Sonder- und Wegrechten wird zur Schnellfahrstrecke ins Amt Wachsenburg verlegt. Zeitgleich wird die Strecke gesperrt. Derartige Eingriffe auf einer der wichtigsten Verkehrsadern der Bahn haben meist bundesweite Auswirkungen. Von den Personen und einem

Gegenstand fehlen vor Ort allerdings jegliche Spuren. Am betroffenen Zug wurde durch die Kollision eine Seitenscheibe beschädigt. Nach einer ersten Inaugenscheinnahme kann der ICE seine Reise nach Hamburg fortsetzen. Ein gefährlicher Eingriff in

kann. Zudem stellt sich heraus, dass der Jugendliche eigentlich im niedersächsischen Peine einem Jugendheim zugewiesen ist, welches umgehend eingeschaltet wird.

Was bringt die Nacht?



Personenkontrolle am Erfurter Hauptbahnhof



Sichergestelltes Beweismittel

den Bahnverkehr, bei dem gottseidank keine Personen zu Schaden kamen.

Auf ein gültiges Fahrticket verzichtet haben ein 19-jähriger Libyer und ein 66-jähriger Ukrainer. Ähnlich unterwegs ist ein 17-jähriger Afghanen, der in einem ICE auf der Reise von Leipzig nach Erfurt lediglich einen Fahrschein aus einem Regionalverband in Norddeutschland vorzeigen

Bei einsetzender Dämmerung wird die Bundespolizei durch die Deutsche Bahn darüber informiert, dass sich im Bereich der Abstellgruppe des Erfurter Güterbahnhofes eine unberechtigte Person aufhält, die das Gelände nicht verlässt. In einem Zug finden die entsandten Streifen einen jungen Mann. Mit Hilfe eines Dolmetschers wird klar, es ist ein 18-jähriger Syrer, der unerlaubt nach Deutschland eingereist ist und nun ein Asyl-

begehren stellt. Nach Abschluss der polizeilichen Bearbeitung wird er der Erstaufnahmeeinrichtung in Suhl zugewiesen.

Am Flughafen Erfurt-Weimar ist indessen die Abfertigung der 146 Passagiere des Fluges 4M 215 angelaufen. Die Reisenden aus dem türkischen Antalya werden bei der Einreise grenzpolizeilich kontrolliert. Bei einem 33-jährigen Deutschen fällt auf, dass die zuständige Fahrerlaubnisbehörde seinen Führerschein zum Einzug ausgeschrieben hat. Ermittlungen ergeben, dass die Ausschreibung nicht mehr greift. Zudem kann der Mann plausibel darlegen, wie es zu dieser Fahndungsnotiz gekommen ist. Die Einreise wird auch ihm kurz vor Mitternacht gestattet. Weitere Auffälligkeiten gibt es bei den hauptsächlich zurückkehrenden Urlaubern nicht.

Kein Tag wie jeder andere

Sprichwörtlich vergeht der Tag für die Bundespolizistinnen und Bundespolizisten in Thüringen wie im Fluge. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass die Kameraüberwachung im Erfurter Hauptbahnhof über alle Schichten hinweg hilfreiche Dienste für Ermittlungsverfahren benachbarter Polizeidienststellen leistet. Doch Technik ist nur so gut wie die Personen, die sie bedienen. Der Ermittlungsdienst konnte bei den Amtshilfeersuchen der Thüringer Landespolizeidienststellen tatkräftige Unterstützung leisten.

Festzuhalten bleibt auch, dass dieser 1.10. ein Tag wie jeder andere war, wenngleich aus bundespolizeilicher Sicht es keinen Tag Alltag gibt. Das bunte Portfolio an Sachverhalten und Anlässen setzte sich am 02.10.2024 weiter fort. In den überwiegenden Fällen erfährt die Leitstelle über den telefonischen Draht was, wann, wo und wie passiert ist. 110 gilt eben an 365 Tagen im Jahr.

Karsten Täschner

Bundespolizei gelingt schwerer Schlag gegen Schleuserbande

Mindestens 140 Menschen soll diese bereits geschleust haben



Die Bundespolizeiinspektion Kriminalitätsbekämpfung aus Halle (Saale) ist einer mutmaßlich international vernetzten Schleuserbande auf die Spur gekommen. Sie soll Personen aus einem Drittland nach Deutschland oder in Nachbarländer geschleust haben – und das banden- und gewerbsmäßig. Am frühen Morgen des 4. Septembers schlugen die Fahnder an fünf Orten in Thüringen und viermal in anderen Bundesländern zu.



In Summe durchsuchte die Bundespolizei zehn Objekte in Jena, drei in Sondershausen sowie jeweils ein Objekt in Nordhausen, Bad Sulza, Krefeld, Lübeck, Vaihingen an der Enz und Zeitz. An einem Objekt in Jena kamen auch Spezialkräfte der Bundespolizei zum Einsatz. Insgesamt waren zirka 340 Kräfte beteiligt, darunter auch zahlreiche Kolleginnen und Kollegen der Bundespolizeiinspektion Erfurt. Überall suchten und beschlagnahmten sie Beweismittel. Im Fokus standen Unterlagen und elektronische Speichermedien, Bargeld und Vermögensgegenstände, um die Schleusungen belegen zu können. Insgesamt konnten 120.000 Euro in bar beschlagnahmt werden.

Bei drei Syrern und zwei Irakern klickten in Jena, Sondershausen und Bad Sulza die Handschellen. Die Männer im Alter zwischen 23 und 57 Jahren wurden per Haftbefehl gesucht und wanderten in Untersuchungshaft. 18 Beschuldigte sind es insgesamt (neben weiteren Syrern und Irakern auch eine Bulgarin), die in verschiedenen Rollen in der internationalen Schleuserorganisation agiert haben sollen, ob als Organisatoren oder als Fahrer.

Wie die Ermittlungen ergeben haben, nutzten die Beschuldigten verschiedene Schleusrouten ab

Kroatien oder der Slowakei durch Tschechien. In Teilen führten die Wege auch weiter ins benachbarte europäische Ausland. Die Ermittlungen deuten darauf hin, dass seit Dezember 2022 mindestens 140 Geschleuste nach Deutschland gebracht worden sind.

Laut Ermittlungen haben die Verdächtigen für eine Schleusung von der Slowakei nach Deutschland zirka 700 Euro verlangt. Ging es anschließend weiter in ein europäisches Nachbarland, kostete das pro Person 500 Euro extra. Bei nur einer Schleusungsfahrt mit zwei Fahrzeugen und zehn Personen kamen mutmaßlich so etwa 12.000 Euro zusammen.

Untergebracht wurden die Geschleusten in Jena in einer extra dafür eingerichteten konspirativen Wohnung. Schleuserlöhne, so die Ermittlungen, flossen nach dem Prinzip „Hawala-Banking“. Abgewickelt wurde dieses durch zwei weitere Beschuldigte im Alter von 30 und 63 Jahren.

Beim „Hawala-Banking“ handelt es sich um ein strafbares, Bargeld basiertes informelles Zahlungsverfahren auf Vertrauensbasis. Bei „Hawaladaren“ kann Geld eingezahlt und – nachdem ein Freigabecode übermittelt wurde – durch andere „Hawaladare“ ausgezahlt werden. Der „Hawaladar“ erhält für die Transaktion eine Provision. Ein- und Auszahlungen können an beliebigen Or-

ten auch außerhalb der EU erfolgen. Dabei werden die Bargeldbestände der „Hawaladare“ verrechnet, so dass es nicht unbedingt zu einem physischen Bargeldtransfer kommen muss. So können Geldflüsse anonymisiert und die Herkunft der Gelder verschleiert werden.

Die Bundespolizeiinspektion Kriminalitätsbekämpfung muss nun die zahlreichen Beweismittel auswerten und verknüpfen. Dabei haben die Kolleginnen und Kollegen immer die turnusmäßigen Termine der Haftprüfungen im Blick. Anfang Oktober konnte im Zusammenhang mit dem Verfahren ein weiterer Durchsuchungsbeschluss gegen einen 51-jährigen syrischen Mann vollstreckt werden. ■

Maik Fischer und Karsten Täschner

Was verbirgt sich hinter der Bundespolizeiinspektion Kriminalitätsbekämpfung in Halle (Saale)?

Die Bundespolizeiinspektion Kriminalitätsbekämpfung Halle (Saale) ist die kriminalpolizeiliche Komponente der Bundespolizeidirektion Pirna an den Dienstorten Halle (Saale) und Dresden. Mit einem Team ist man auch in Erfurt vertreten. Die Bundespolizeiinspektion Kriminalitätsbekämpfung vereint Spezialistinnen und Spezialisten in den Organisationseinheiten des Ermittlungsdienstes, der Kriminaltechnik, der Mobilen Fahndungseinheit und der Aufklärungs- und Fahndungskräfte für Politisch motivierte Kriminalität. Diese kommen in eigenen Ermittlungsverfahren und als Dienstleister für externe Bedarfsträger auf Anforderung zum Einsatz. Zudem obliegt der Dienststelle auf Grundlage vielfältiger Fachkonzepte eine Befähigerrolle gegenüber den Flächeninspektionen in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen.

Wesentliche Partner der Zusammenarbeit sind Staatsanwaltschaften, nationale und internationale kriminalpolizeiliche Dienststellen. In den Landeskriminalämtern der Freista-

ten Sachsen und Thüringen sowie des Landes Sachsen-Anhalt sind Verbindungsbeamtinnen und -beamte etabliert. Eine enge Vernetzung mit Europol zeichnet die Dienststelle aus.

Die Ermittlungen sind im Zuständigkeitsbereich der Bundespolizei auf organisierte und schwere Kriminalität ausgerichtet. Schwerpunkte bilden die Bekämpfung der Schleusungs- und Urkundenkriminalität. Dabei wird strukturorientiert vorgegangen, das heißt, gegen Banden und gemeinschaftlich Handelnde, zunehmend auch im digitalen Raum. Dafür stehen besonders qualifizierte und langjährig erfahrene Kolleginnen und Kollegen aus den Bereichen Vermögensabschöpfung, der klassischen, der Gesichtserkennung und polizeilichen Identitätsprüfung, des Erkennungsdienstes, der Urkundenprüfung, der verdeckten Aufklärung, Fahndung und Observation und der operativen Auswertung zur Verfügung. Sich ständig verändernde Kriminalitätsformen stellen hohe Herausforderungen an die kriminalpolizeiliche Arbeit. Ihnen begegnet die Dienststelle offen und richtet das Handeln flexibel danach aus.



Fotos: Bundespolizeiinspektion
Kriminalitätsbekämpfung Halle/Saale

Unkooperative Drohnen stellen Polizei vor Herausforderungen

Luftraumschutz muss neu gedacht werden

Anfang September tauschten sich am Bildungszentrum in Meiningen Mitglieder des Einsatzabschnittes Luft zu Luftraumschutzmaßnahmen der jüngsten Zeit aus. Ihr Hauptaugenmerk lag dabei auf Drohnen und deren Abwehr. Einsatz- und Fachkonzepte bekamen ein Update zur bestehenden Rechtslage.

Der ins Hochhaus stürzende Verkehrsflieger ist nicht mehr das wichtigste Einsatzszenario. Auch der verirrt Kleinflieger stellt selten eine Bedrohung dar, so dass hergebrachte Luftraumschutzkonzepte, die sich vor allem auf bemannte Fluggeräte beziehen, einer kritischen Ressourcenbewertung unterzogen werden müssen. Denn es geht um einen erheblichem Überwachungs- und Interventionsaufwand.

Beispiel Tag der Deutschen Einheit 2022: Da sah das Einsatzkonzept für Thüringen eine Flugüberwachungszone von fast 60 Kilometern sowie eine Flugverbotszone über Erfurt vor. Drei Polizeihubschrauber überwachten diese. Tatsächlich musste sie le-

diglich bei einem Ultraleichtflugzeug eingreifen, dessen Pilot von der Flugverbotszone nichts wusste. Alle anderen Verstöße flogen buchstäblich unter dem Radar. Nebensächlich zum damaligen Zeitpunkt auch: Vorfälle mit Drohnen. Bereits bei der EURO 2024 dann ein anderes Bild. Allein an den vier Spielorten in Nordrhein-Westfalen wurden in 86 Fällen relevante Störungen durch unbemannte Luftfahrzeuge polizeilich bekannt. Zwar kam es zu keinem Schaden. Doch die Wahrscheinlichkeit einer unkooperativen und damit die Allgemeinheit gefährdenden Drohnenutzung steigt.

Solche unkooperativen Drohnen abzuwehren, ist eine Herausforderung. Allein die Fluggeräte permanent zu detektieren, ist technisch äußerst anspruchsvoll. Größe und Geschwindigkeit der kleinen Fluggeräte müssen festgestellt, verfügbare Abwehrtechnik eingerichtet und dann kritische ULS wirksam bekämpft werden. Dabei beschränken die individuellen Eigenschaften der Drohnen immer

auch die Interventionsmöglichkeiten. Das Signal vom Drohnensteuerer zur Drohne zu trennen, erscheint dabei als die leichteste und sicherlich gebräuchlichste Technik. Wesentlich schwieriger ist es dagegen nachts, Drohnen im autonomen Flugmodus zu erkennen. Bei Geschwindigkeiten von 70-100 Km/h muss im urbanen Raum im Zweifelsfall schnell gehandelt werden.

Bisher orientieren sich alle Detek-

Ein Jammer zur Drohnenabwehr, Reichweite 400 Meter.



Fotos: TLKA

tions-Konzepte auf eine Kopplung verschiedener technischer und personeller Möglichkeiten. Neben der optischen Überwachung und der technisch veranlassten Erfassung von Steuerungssignalen (Drohne/Fernbedienung) werden zunehmend auch Radarbilder und selbst Kameraerfassung mit angelernter KI erprobt. In jedem Fall muss die Drohne frühzeitig erkannt werden, um mögliche Abwehrmaßnahmen zu koordinieren.

Aktuelle Abwehrmaßnahme Nummer eins: wichtige Steuersignale mit Jam-

mer unterbrechen. Zwei Modelle wurden in Thüringen mittlerweile beschafft. Zudem kann auch direkt physisch auf eine Drohne eingewirkt werden. Der Netzwerfer und sogenannte Hunterdrohnen sind die Stichworte. Alle Maßnahmen haben aber eine begrenzte Reichweite. Geübten Schützen schaffen mit einem Netzwerfer etwa 30 Meter. Jammer reichen etwa 400 Meter weit.

Auch den Kräften am Boden kommt immer größere Bedeutung zu. Wenn sie per Georeferenzierung den Steuerstandort aufspüren, können sie ge-

gen den Piloten intervenieren und so das Fluggerät unter Kontrolle bringen.

Fazit: Auch bei niederschweligen Einsatzlagen gewinnt der Einsatz gegen unkooperative Drohnen an Bedeutung. Für die Thüringer Polizei gilt es, bestehende Fähigkeitslücken zeitnah zu schließen und Kompetenzen zu entwickeln in Drohnenabwehr und Detektion. ■

Torsten Wünsche

Mit dem Polizeihubschrauber kann ganz klassisch der Luftraum überwacht und geschützt werden.



Zwei Jahrzehnte Leistungssport bei der Thüringer Polizei

„Bitte folgen“ – Thüringen machte Sportförderung vor

Schon immer war Andi Langenhan ein Scherzkeks. Legendar die Bemalung seines Rennrodelschlittens in Thüringer Polizeifarben samt Seitenhieb an seine Konkurrenz in der Eissrinne mit der passenden Aufschrift „Bitte folgen“. Blickt man auf die Karriere des einstigen Vorzeige-Athleten und heutigen Nachwuchstrainers in Oberhof, kann diese Aufschrift auch so interpretiert werden: Mit gutem Beispiel ging die Thüringer Polizei voran, als es für die Bundesländer hieß, engagiert euch mal mehr im Leistungssport.

Mit der Gründung der Polizei-Sportfördergruppe im Jahr 2004 war Thüringen unbestritten bundesweiter Vorreiter. Die Idee: Leistungssportler – gerade auch aus Disziplinen, in denen nicht wie beim Fußball auch schon für begabte Talente Milch und Honig fließen – werden in ihrer sportlichen Entwicklung besonders gefördert, so dass sie unter professionellen Bedingungen trainieren können und die Möglichkeit bekommen, bis in die Weltspitze vorzudringen. Gleichzeitig absolvieren sie dabei die Ausbildung für den mittleren Polizeivollzugsdienst. Anders als es im Profisport sonst die Regel ist, wo für den einstigen Sportstar nach dem Karriere-Ende oft der Fall ins Bodenlose droht, bekommen die jungen Leute damit von Anfang an auch eine berufliche Perspektive. Ein Erfolgsmodell, das dann auch von anderen Bundesländern adaptiert wurde.

Andi packte Geschichten aus

Andi Langenhan war einer der Ersten, die davon profitieren konnten. Er war Europameister, Vizeweltmeister, Deutscher Meister, zweimal bei Olympia im Vorderfeld dabei und holte sich eine ganze Reihe von Weltcup-Siegen. Beim Festakt im Meininger Volkshaus wusste Moderatorin Stefanie Radenovic, die unter ihrem Mädchennamen Szurek selbst zur Bob-Weltelite gehörte, schon ganz genau, dass sie bei Andi an der richtigen Stelle war, als es darum ging, einige launige Anekdoten aus dieser nun schon 20 Jahre währenden Er-

folgsgeschichte ins Programm einzuflechten.

Wie merkwürdig es für die Leistungssportler in der Anfangszeit unter den Meininger Polizeischülern war, illustriert die Geschichte von Andis Trainingsjacke. Auf der trug er anfangs noch stolz die Initialen des deutschen Bob- und Schlittenverbands, sozusagen als Ausweis dessen, dass er es in seinem jungen Leben doch schon zu etwas gebracht hatte. Die drei Buchstaben, mit denen dieser Sportverband seinen Namen abkürzt – nämlich BSD – sind in der Fachsprache der Polizisten allerdings die Abkürzung für „Besonders schwerer Diebstahl“, was unter

Historisches Bild von 2015: Andi Langenhan als Praktikant und Andreas Röhner als Leiter des BZ



Andis Altersgefährten damals Gelächter auslöste.

Weltmeister moderierte

Die Zusammenarbeit mit besagtem Bob- und Schlittenverband spielte in der Erfolgsstory der Sportfördergruppe eine absolut entscheidende Rolle. Der Festakt in Meiningen hatte neben Stefanie Radenovic gleich noch einen zweiten begabten Jung-Moderator zu bieten, der in der Eisrinne schon zu hohen Ehren kam. Viererbob-Weltmeister



Stefanie Radenovic und Andi Langenhan schwelgen in alten Geschichten

ter Maximilian Arndt ist aktuell für die Öffentlichkeitsarbeit der Bildungseinrichtungen der Thüringer Polizei verantwortlich und hatte wie Stefanie auch sichtlich Spaß daran, im edlen Ambiente des Volkshauses durch die Veranstaltung zu führen. Und weil Skeletoni Christopher Grotheer 2022 in Peking nun ganz und gar Olympiasieger wurde, lässt sich feststellen, dass auch der aktuell aktiven



Maximilian Arndt hat 2013 und 2015 im Viererbob die Weltmeisterschaften gewonnen, jetzt moderierte er.



Skeletoni Christopher Grotheer mit seinem Olympia-Gold von den Winterspielen in Peking

Sportler-Generation die Fußstapfen der Legenden von einst keineswegs zu groß sind.

Der Hügel, den die Mitglieder unserer Sportfördergruppe mit ihren bei Europa- und Weltmeisterschaften oder Olympischen Spielen errungenen Medaillen aufschichten könnten, hätte jedenfalls schon beachtliche Höhe. Die Thüringer Polizeisportlerinnen und -sportler sind so während ihrer aktiven Zeit exzellente Botschafter des Freistaats und seiner Polizei in der ganzen Welt.

Doch man trifft sie auch bei der ganz normalen Polizeiarbeit an. Radsport-As Corinna Lechner zum Beispiel im Einsatzzug der ESU Erfurt, Olympia-Silbermedaillengewinner Jonathan Hilbert oder Rennsteig-Marathon-König Marcel Bräutigam im Inspektionsdienst Erfurt-Nord. So zeigt sich auch immer wieder, wie gut die Tugenden des Sports mit den Anforderungen des Polizeidienstes zusammenpassen. Leistungsbereitschaft und -wille, Teamgeist, nicht zuletzt die körperliche Belastbarkeit machen Leistungssportlerinnen und -sportler auch zu ausgezeichneten Polizisten. Und das weit über ihre aktive Zeit hinaus.

Vom Biathleten zum Läufer

Gerade Marcel Bräutigam ist dafür ein gutes Beispiel. Er war ursprünglich mal Leistungskader im Biathlon, bis ihn eine heimtückische Krankheit zunächst dazu zwang, mit



An Corinna Lechner kommt im Polizei-Straßenradsport selten eine Fahrerin vorbei.

dieser Sportart aufzuhören. Aber durch den Sport lernt man offensichtlich auch gut, mit Niederlagen umzugehen. Seine zweite Karriere als Langstreckenläufer verdankt Marcel ganz bestimmt auch dem Ehrgeiz, sich ganz allein neben dem Polizeidienst für den Erfolg auf den ganz großen Strecken zu schinden.



Marcel Bräutigam: Zu Fuß ist er der ausdauerndste Polizist Thüringens. Ihm läuft kein Krimineller weg.



Trotz Hitze und körperlicher Schmerzen wurde Jonathan Hilbert im 50-Kilometer-Gehen in Tokio Zweiter.
Foto: Matthias Hangst

Oder nehmen wir einen Mann wie Robert Fischer. Auch er war einst Leistungskader beim Rennrodeln, wenn auch nicht ganz so erfolgreich wie ein Andi Langenhan. Nach seiner aktiven Karriere aber zeigte er erst richtig, was er draufhat. Sein Ehrenamt als Vorsitzender der Thüringer Sportjugend muss er jetzt aufgeben, weil er schon zum zweiten Mal ein Studium beginnt. Nach dem erfolgreichen Bachelor-Abschluss in Meiningen geht er nun an der Polizei-Hochschule in Münster-Hiltrup die Ausbildung zum hö-



Robert Fischer: vom erfolgreichen Rennrodler in den höheren Dienst der Thüringer Polizei.

heren Dienst an.

Loyen und Trautvetter fädelten ein

Die Sportfördergruppe der Thüringer Polizei ist und bleibt ein Erfolgsmodell. Sie hat sich seit ihrer Gründung als

wichtiger Bestandteil des Spitzensports in Deutschland etabliert. Eine Fügung des Schicksals schien es fast, dass einer ihrer Initiatoren von 2004 nun beim Festakt im Meininger Volkshaus sogar kraft Amtes eine tragende Rolle hatte. Der heutige Leiter der Bildungseinrichtungen der Thüringer Polizei, Jürgen Loyen, war im Rahmen seiner langen Polizeikarriere damals schon mal für die Meininger Polizeiausbildung verantwortlich und fädelte gemeinsam mit dem damaligen Innenminister Andreas Trautvetter die Gründung ein. Trautvetter, früher auch als Rennsteiglied singender „Andy T“ bekannt, ließ sich als Ehrengast der Veranstaltung nicht lange bitten, im Interview aus seinem Ministerleben inklusive des Fingerhakelns mit der damaligen Finanzministerin zu berichten. Heute kann man sagen: Die Investition hat sich gelohnt.

Der Belgier Luc Smeyers, der als Ehrenpräsident des europäischen Polizeisportverbandes Union Sportive des Polices d'Europe (USPE), ein Grußwort hielt, ließ jedenfalls keinen Zweifel daran, dass er überhaupt nichts dagegen hätte, wenn es gelänge, auch in seinem Heimatland eine solche Institution ins Leben zu rufen. Dann sprach er direkt seinen Generalsekretär Andreas Röhner an, der als einer der Organisatoren des Nachmittags im Publikum saß. Der Präsident war des Lobes voll, wie von der Geschäftsstelle des Thüringer Polizeisports aus auch der Polizeisport europaweit wirkungsvoll koordiniert worden ist.

Sportfördergruppe hat Zukunft

Der geschäftsführende Innenstaatssekretär Udo Götze würdigte in seiner Festrede die Sportfördergruppe als integralen Bestandteil der Thüringer Polizei. Er lobte einerseits die sportlichen Erfolge, betonte aber auch die Werte, die durch die Verbindung von Hochleistungssport und Polizeiarbeit vermittelt werden. Das Jubiläum der Sportfördergruppe war für ihn auch ein Anlass, um in die Zukunft zu blicken. Er ließ keinem Zweifel daran, dass die Thürin-



Die „Think Pink Big Band“ sorgte mit ihren Rhythmen für Stimmung.

ger Polizei auch in den nächsten Jahren talentierten Polizeibeamtinnen und -beamten die Möglichkeit geben wird, sich im abgesicherten Rahmen des Polizeidienstes auf sportliche Höchstleistungen zu konzentrieren. Ein neuer Aspekt werde dabei sein, auch die Rahmenbedingungen für Trainer und Techniker zu verbessern, deren hohe Qualifikation für den sportlichen Erfolg dieser Talente immer wichtiger wird. ■

Torsten Stahlberg
Fotos: TMIK/Pol-BZ

Wenn alle erfolgreichen Sportlerinnen und Sportler auf ein Bild sollen, wird es voll. Die Herren mit Scheck in der Mitte: Jürgen Loyen und Innenstaatssekretär Udo Götze.



Neues vom Thüringer Polizeisportkuratorium (TPSK)

Beachvolleyball, Schießen und Fitness

Im dritten Quartal 2024 veranstaltete das Thüringer Polizeisportkuratorium (TPSK) sehr erfolgreich zwei Polizeilandesmeisterschaften und eine Bestenermittlung der Thüringer Polizei.

12. Thüringer Polizeilandesmeisterschaften im Beachvolleyball

Am 20. August fanden die 12. Thüringer Polizeilandesmeisterschaften im Beachvolleyball statt. Die Bedingungen auf der Drei-Felder-Beachvolleyballanlage in Georgenthal waren für die 21 Mannschaften perfekt. Bei den Frauen standen sich fünf Teams im Modus „Jeder gegen jeden“ mit zwei Gewinnsätzen bis 15 Punkte ge-

Fotos: Pol-BZ



genüber. Überraschend in diesem Jahr: die Ergebnisse von neu gebildeten Mannschaften. Neben einem spannenden und sehr knappen Finale zwischen dem Bildungszentrum der Thüringer Polizei (BZThPol) und der LPI Jena, welches zwischen Spielerinnen der Auswahlmannschaft im Volleyball ausgetragen wurde und zu Gunsten des BZThPol ausging (15:13/15:13), hob sich das Team

aus Erfurt positiv hervor. Bislang standen die zwei jungen Damen noch nicht auf dem Favoriten-Tableau. Nach der gezeigten Leistung könnte sich das in Zukunft durchaus ändern. Das Damen-Team aus Saalfeld präsentierte an diesem Tag als einzige aus den Vorjahren bestehende Mannschaft erneut Durchhaltevermögen und Ehrgeiz.

- | | |
|--------------------------|------------------|
| 1. BZ THPol | Bastam/ Heymel |
| 2. LPI Jena | Koch/ Sänger |
| 3. LPI Erfurt | Fröhlich/ Matkey |
| 4. LPI Saalfeld | Krüger/ Ehnert |
| 5. TLKA Tscharnke/Müller | |

In der Kategorie „Mix“ wurde mit acht Mannschaften in zwei Gruppen gespielt. Die Vorrunde wurde mit zwei Sätzen bis 15 Punkte ausgetragen. Im anschließenden Kreuzvergleich und in den Platzierungsspielen mussten sich die Teams dann mit zwei Gewinnsätzen bis 15 Punkte be-

weisen. In Gruppe B, besetzt mit den Gästen der Bundespolizei, dem Thüringer Ministerium für Inneres und Kommunales (TMIK), der LPI Gotha und der LPI Erfurt in der Reihenfolge die Spiele recht eindeutig verliefen, lieferten sich die Mannschaften in Gruppe A heiße Duelle um den Gruppensieg. Mit jeweils drei gewonnenen Spielen und einem verlorenen Satz entschied

letztlich ein Punkt die Gruppenplatzierung, sodass die Vorrundenverteilung in der Reihenfolge BZThPol, TLKA, LPD und LPI Saalfeld ausging. Nach spannenden Spielen im Kreuzvergleich wurden in fast allen Konstellationen die drei Sätze ausgenutzt, um ein Ergebnis zu erzielen.



Eröffnung der Beachvolleyballmeisterschaft

Im Finale und Halbfinale standen sich erneut bekannte Teams aus den Vorrunden gegenüber, sodass die Bundespolizei gegen das TMIK um Platz 1 und das BZThPol gegen das TLKA um Platz 3 kämpfen musste. Auch wenn die Ergebnisse im kleinen (15:12/15:13) und großen Finale (15:11/15:10) für die Sportler recht eindeutig wirkten, spiegelte sie nicht die langen und schweißtreibenden Spielzüge wider.

Letztlich konnte sich das Team der Bundespolizei durch seine langjährige Erfahrung im Beachvolleyball gegen das neu formierte Team des TMIK durchsetzen.

- 1. Bundespolizei Oettel/Golde
- 2. TMIK Demuth/Brosche
- 3. BZThPol Huppertsberg/Sudau
- 4. TLKA Stecker/Ernst
- 5. LPI GTH Schuchardt/Zaubitzer
- 6. LPI EF Römer/Geißler
- 7. LPD Schlicke/Winter
- 8. LPI SLF Reinhold/Hummel

Die Männer wurden mit acht Mannschaften ebenfalls in zwei Gruppen eingeteilt und durften den gleichen Spielmodus analog zu den Mixed-Teams durchlaufen. Hier erfolgten Setzungen der Mannschaften aus Gotha sowie Gera. Die Spieler dieser beiden Teams sind Mitglieder der Thüringer Polizeiauswahlmannschaft Volleyball und sollten deshalb erst in den Endrunden aufeinander treffen.

Nur hatte dabei keiner die Teams aus Erfurt und Nordhausen auf dem Schirm, die in ihren jeweilig zugelassen Gruppen die vermeintlichen Fa-

voriten ordentlich unter Druck setzten. So konnte Gera mit nur acht Punkten Vorsprung gegenüber Erfurt den Gruppensieg erringen. Gotha hingegen musste den Gruppensieg sogar an Nordhausen abtreten.

Somit standen sich bereits im Kreuzvergleich Gera und Gotha gegenüber, wobei Gera seiner Favoritenrolle mit einem klaren 2:0 gerecht wurde und ins Finale einzog. Im zweiten Kreuzvergleich wurde Nordhausen durch Erfurt mit einem klaren 2:0 in die Schranken gewiesen. Dies bedeutete für Erfurt den Einzug ins Finale.

Nun standen sich Gera und Erfurt erneut gegenüber, wobei das Team aus Gera nun seine Höhe sowie Spielraffinesse deutlich ausspielte und verdient beide Sätze 15:8 für sich entschied. Auch Gotha zeigte sich im Spiel um Platz drei in alter Stärke und wies im Gegensatz zu den Vorrundenspielen die Männer aus Nordhausen mit 15:9 und 15:13 ordentlich in ihre Schranken.

- 1. LPI Gera Liebschner/Wagner
- 2. LPI Erfurt Heber/Schmidt
- 3. LPI Gotha Steuding/Stolze
- 4. LPI Nordhausen Lietze/Günther

Sieger der PLM Beachvolleyball



- 5. LPI Saalfeld Degenkolb/Wienhold
- 6. TLKA Lederer/Ziegenbein
- 7. BZThPol Münzberger/Schirrmeister
- 8. VFHS Schmeling/Peter

Andreas Röhner, der Sportbeauftragte der Thüringer Polizei, überzeugte sich persönlich von der beachtlichen Leistungsstärke und der großen Einsatzbereitschaft der Spielerinnen und Spieler vor Ort und lobte das hohe Niveau, die Fairness sowie die gute Stimmung im Beachvolleyball. Im Anschluss an die Polizeimeisterschaften ehrten Polizeidirektor Röhner und die Fachwartin Volleyball im TPSK, Anika Heymel, die Siegerinnen und Sieger. ■

Anika Heymel

Thüringer Polizeilandesmeisterschaften im Schießen mit der Dienstpistole

Am 18. September wurden zum zehnten Mal die Thüringer Polizeilandesmeisterschaften im Schießen mit der Dienstpistole ausgerichtet. Der Schießstand des Schützenvereins in Schönauf vor dem Walde, Georgenthal, bot wieder geeignete Bedingungen. Auch ehrenamtliche Mitglieder des Schützenvereins engagierten sich für das Gelingen.

Insgesamt starteten 39 Kollegen und 15 Kolleginnen in den Wettbewerb. Dabei waren zunächst 20 Schuss in jeweils vier Serien á fünf Schuss innerhalb von 150 Sekunden abzugeben. Anschließend folgten 20 Schuss zu vier Serien á fünf Schuss in einer Schießzeit von nur 20 Sekunden.

Besonders die Anwärtinnen und Anwarter der Bildungseinrichtungen der Thüringer Polizei konnten bei ihrer ersten Teilnahme an einer Polizeilandesmeisterschaft im Schießen hervorragende Ergebnisse erzielen.



PLM Schießen - volle Konzentration

Die Mannschaftswertung ging mit Platz eins und zwei an das BZ. Unterstützt von Schießtrainer René Barth zeigten die Anwarter Jonas Doll, Milena Schlevogt, Johann Mußlick, Lennart Georgi und Leonie Sobotta, dass sie an der Dienstwaffe hervorragend ausgebildet werden. Platz drei ging an die Mannschaft der LPI Suhl mit Robert Janikulla, Grit Bender-Reißland und Stefan Mothes.

Bei den Männern sicherte sich den Sieg mit 379 Ringen souverän Torsen Berlet vom TLKA, der erst wenige Wochen zuvor Deutscher Meister mit der Schnellfeuerpistole in München geworden ist. Johannes Bähr hat den zweiten Platz seit vielen Jahren für sich reserviert und konnte mit 369 Ringen die Silbermedaille gewinnen.

Platz drei errang Stefan Scharke (BPTH) mit gerade zwei Ringen Rückstand (367 Ring) auf Silber. Die weiteren Platzierungen mit 364 Ringen (Martin Senff, LPI Gotha) und 363 Ringen (Jonas Doll, Lennart Georgi, BZThPol) lagen so eng beieinander wie noch nie. Nur Millimeter entschieden nach 40 Schuss über das Podium und die Plätze.

Yvonne Matern (LPI Erfurt) sicherte sich bei den Frauen den Sieg mit 365 Ringen. Platz zwei ist ebenfalls seit vielen Jahren fest mit Susan Helbig (LPI Saalfeld) besetzt. Sie schoss 355 Ringe. Platz drei ging an Grit Bender-Reißland von der LPI Suhl.

Dank der professionellen Mithilfe der Thüringer Polizeiauswahlmannschaft im Schießen konnten die Wettkämpfe regelkonform und zügig durchgeführt werden. Am Ende sorgte strahlender Sonnenschein zur Siegerehrung für eine rundum gelungene 10. Auflage der Thüringer Polizeilandesmeisterschaften im Schießen mit der Dienstpistole. ■

Beatrice Weiß

PLM Schießen - Die Siegerinnen



1. Bestenermittlung der Thüringer Polizei in der Funktionellen Fitness

Am 24. September fand die Premiere für eine Bestenermittlung der Thüringer Polizei im Bereich „Funktionelle Fitness“ statt. In dieser sportlichen Herausforderung traten die besten PolizeibeamtInnen aus den verschiedenen Behörden und Einrichtungen der Thüringer Polizei an, um ihre körperliche Leistungsfähigkeit in unterschiedlichen Disziplinen unter Beweis zu stellen. Das Hauptaugenmerk lag auf funktionellen Fitnessübungen, die sowohl Kraft, Ausdauer als auch Schnelligkeit und Beweglichkeit testeten. Die Teilnehmenden durchliefen drei schweißtreibende Workouts, die sich an realistischen Anforderungen des Polizeidienstes orientierten.

Übersicht der Workouts

1. Kraftausdauer-Test (Endurance)

Der erste Test war ein Workout mit achtminütiger Arbeitszeit (sogenanntes AMRAP – As Many Rounds As Possible). Die Teilnehmenden durften 15 Kalorien rudern und anschließend einen mindestens vier bis neun Kilogramm schweren Medizinball auf drei Meter für die Männer und 2,50 Meter für die Frauen nach einer Kniebeuge an die Wand werfen (sogenannter Wall-Ball-Shot). Im Detail also:

- AMRAP8
- 15 cal row
- 15 WBS

Ziel im ersten Workout war es, die Beine aller Teilnehmenden bereits mit Laktat (Milchsäure) zu füllen und den unteren Rücken anzuwärmen. Durchschnittlich erreichten die Männer beider Kategorien knapp fünf Runden und die Frauen etwas mehr als vier Runden. Den Gesamt-Highscore sicherten sich Stefan Paule-Freiwald mit sechs vollen Runden bei den Männern und Susann Klus mit fast fünf Runden.



Bestenermittlung bei der funktionellen Fitness



2. Beweglichkeitstest (Skill)

Der zweite Test war ein „Chipper“ – „einfach“ die Wiederholungen der einzelnen Übungen im entsprechenden Schema so schnell wie möglich in maximal zehn Minuten abarbeiten. Die Teilnehmenden mussten eine Kurzhantel vom Boden über den Kopf bringen, über eine Kiste springen und verschiedene Übungen hängen an der Querstange bzw. an den Ringen ausführen. In der Fachsprache hieß dies:

gend an der Querstange bzw. an den Ringen ausführen. In der Fachsprache hieß dies:

Auf Zeit in maximal 10 Minuten:
30 Dumbbell Snatches (alternierend)
30 Box Jump Over
30 Toes-to-Bar
20 Dumbbell Snatches (alternierend)
20 Box Jump Over
20 Pull-Ups
10 Dumbbell Snatches (alternierend)
10 Box Jump Over
10 Chest-to-Bar

Diese Kombination hatte es in sich. Ziel war es hier, die Erschöpfung in den Beinen aus dem ersten Workout zu maximieren und den unteren Rücken sowie die Bauchmuskulatur für das letzte Workout leicht zu ermüden. Denn die erste Übung fordert den unteren Rücken, die Bauchspannung und die Schultern, um anschließend bei den Sprüngen über die Box die Bauchspannung im Hüftbeuger halten zu müssen.

Bei den „Gymnastic-Movements“ trennte sich die Spreu vom Weizen. Wer eine hohe Kapazität bei den Toes-to-Bar (übersetzt: Zehen an die Stange – der Athlet/die Athletin hängt frei an einer Querstange und bringt die Füße mit oder ohne Schwung an ebendiese) hatte, konnte hier Boden gut machen. Die AthletInnen holten dabei alles aus sich heraus und wuchsen über sich hinaus.

Im Durchschnitt absolvierten die Männer 171 von 180 und die Frauen 154 von 180 Wiederholungen. Am schnellsten kamen Alexander Wunsch mit 7:25 Minuten und Paula Franke mit 7:37 Minuten durch das Workout. Einen spannenden Fight lieferten sich Tony Winter und Tim Förtsch, die beide zeitgleich in 7:53 fertig waren. Hier entschieden vier Sekunden der Zwischenzeit nach den Pull-Ups (Klimmzügen) das Workout zugunsten von Tim Förtsch.

3. Geschwindigkeitstest (Power)

Der letzte und in allen Divisionen

platzentscheidende Test war ein Sprint. Gefordert waren geringe Wiederholungszahlen über einen Zeitraum von zehn Runden so schnell wie möglich. Im Detail bedeutete dies:

10 Runden auf Zeit in maximal 7 Minuten:
3 Power Clean
3 Burpee over Bar (lateral)

Dies liest sich sehr einfach – ist es auch, wird aber spätestens ab Runde drei interessant. Das hiesige Ziel war es nun, die Erschöpfung der Beine, der Bauchmuskulatur und der Schultern auszuloten. Hier kam es auf die schnelle Regeneration und den sicheren Umgang mit der Langhantel an. Vorab – alle TeilnehmerInnen bewältigten das Workout vor Ablauf der sieben Minuten. Im Durchschnitt brauchten die Frauen 4:01 Minuten und die Männer 3:48 Minuten. Die schnellsten Frauen waren Stina Haupt (3:13 Minuten) und Paula Franke (3:16) mit etwas schwererem Gewicht auf der Langhantel. Bei den Männern ließ Alexander Wunsch mit beladener Langhantel nichts anbrennen und brachte es in 2:48 Minuten zu Ende. Einen spannenden Fight lieferten sich Stefan Paule-Freiwald und Noah Deobald. Beide lagen gleich auf. Leider kassierte Noah insgesamt drei Fehler, die Stefan gnadenlos ausnutzte, um am Ende mit vier Sekunden Vorsprung den Sieg nach Hause zu holen.

Gesamtergebnisse und Resümee

Die 1. Bestenermittlung der Thüringer Polizei in der Funktionellen Fitness vermittelte einen Eindruck davon, welch hohes körperliches Leistungsniveau mit einem entsprechenden Training bei den Thüringer PolizeibeamtInnen erreicht werden kann.

Mit ihren beständigen Ergebnissen in den jeweiligen Disziplinen, ihrer großen Vielseitigkeit sowie mit ihrer herausragenden physischen (vielleicht auch psychischen) Belastbarkeit verbuchten Stina Haupt, Paula



Fachwart Michael Stanja (rechts)

Franke, Stefan Paule-Freiwald und Alexander Wunsch in den einzelnen Divisionen den Sieg für sich und bewiesen damit, was sie zu leisten im Stande sind.

Durch die breite Palette an funktionellen Fitnessübungen konnten alle wesentlichen physischen Fähigkeiten, die im Polizeialltag eine Rolle spielen, getestet werden. Unglaublich motiviert zeigten die Teilnehmenden im Rahmen der Bestenermittlung den Mehrwert von körperlicher Fitness, aber auch von Disziplin, Gemeinschaftssinn und Zusammenhalt für den Berufsalltag auf.

Ausblick

Mit Blick auf zukünftige Veranstaltungen bleibt festzuhalten, dass die kontinuierliche Weiterentwicklung der funktionellen Fitness für jeden einzelnen Polizeibeamten, jede einzelne Polizeibeamtin und somit für die gesamte Organisation von enormer Bedeutung ist. Vor diesem Hintergrund wird angestrebt, das Herausforderungsniveau für folgende Bestenermittlungen in der Funktionellen Fitness fortwährend zu erhöhen und somit die körperliche Leistungsfähigkeit der teilnehmenden BeamtInnen konstant zu verbessern. Ziel für die Zukunft sollte es sein, Veranstaltungen wie diese, die der Gesunderhaltung dienen und den Gemeinschaftssinn stärken, weiter zu etablieren und somit den Zuspruch stetig zu steigern. ■

Michael Stanja

Der Sportbeauftragte der Thüringer Polizei, PD Andreas Röhner, bedankt sich bei den Fachwarten, den lokalen Ausrichtern, dem Funktionspersonal sowie der Geschäftsstelle des TPSK für die intensive Hand-in-Hand-Arbeit im Rahmen der Ausrichtung der Veranstaltungen. Darüber hinaus wirkte das Behördliche Gesundheitsmanagement (BGM) eng mit dem Fachwart Gesundheits- und Präventionssport im TPSK im Zuge der Vorbereitung der 1. Bestenermittlung in der Funktionellen Fitness zusammen. Hierfür gebührt dem BGM der Dank des TPSK.

Da geht noch was - Bestenermittlung kann schon anstrengend sein



Neue Polizisten für die Landespolizei

Im Oktober haben in den Thüringer Polizeidienststellen 223 neue Polizeimeister und Polizeikommissare ihre Arbeit aufgenommen. Offiziell ernannt wurden die Frauen und Männer am 30. September bei einer Feierstunde im Bildungszentrum der Thüringer Polizei in Meiningen. Zu den Neuen kommen auch noch 48 „Aufsteiger“ hinzu, die nach erfolgreich bewältigtem zweijährigem Bachelor-Studium vom mittleren in den gehobenen Dienst wechseln.

„Der Verantwortlichen haben es geschafft, aus ihnen ordentliche Polizisten und Polizistinnen zu machen. Das ist gar nicht so einfach“, sagte BZ-Leiter Jürgen Loya und sprach neben den Lehrkräften auch den Absolventen seinen Respekt aus. Ausbildung und Studium seien „kein einfacher Weg“. Das zeige sich schon daran, dass es in diesem Jahr 52 Anwärter und elf Studierende nicht im ersten Anlauf die Prüfungen geschafft haben. 31 von ihnen erhielten aber in den nächsten Wochen eine zweite Chance.

Der geschäftsführende Innenstaatssekretär Udo Götze hob in seiner Festansprache zur Ernennung die Bedeutung der Polizei in der Gesellschaft hervor. „Sie sind das Bindeglied zwischen der Bevölkerung und der öffentlichen Ordnung. Die Menschen in Thüringen vertrauen ihnen“, sagte er zu den Absolventen. Damit sei auch eine hohe Verantwortung verbunden. „Sie sind ein Beispiel für Verlässlichkeit und Menschlichkeit. Ihr Beruf ist nicht nur Beruf, sondern bestenfalls auch eine Berufung.“

Mit dem im Oktober begonnen Ausbildungsjahr wird es im Bildungszentrum auf dem Meininger Drachenberg wieder enger. 275 Anwärter beginnen ihre Polizeiausbildung – so viele wie noch nie. Unter den Neuen sind rund 80 zukünftige Polizisten, die noch jünger als 18 Jahre sind.

Besuch aus den USA

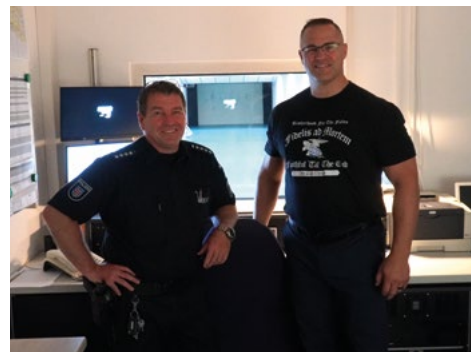
Seit 21 Jahren unterhält die Stadt Ilmenau eine Städtepartnerschaft mit der Stadt Blue Ash im Großraum Cincinnati/ Ohio in den USA. In diesem Jahr begrüßten die Ilmenauer eine Delegation von 19 Vertretern aus der Partnerstadt, darunter auch Pete Ballauer vom Blue Ash Police Departement.



Der 54jährige Lieutenant war einen Tag im Funkstreifenwagen mit PHK Enrico Freitag unterwegs. Beeindruckt war Ballauer von den Distanzen und den Fahrzeiten des zu betreuenden Streifengebietes. In Blue Ash sind die Kollegen innerhalb von 10 Minuten an jeder Stelle der Stadt. Interessant fand der Gast auch die Ausstattung der Funkstreifenwagen. Video-, Computer-, Radar- und Kennzeichenerfassungstechnik, Rücksitzzelle fehlen.

Ein besonderes Erlebnis war für Pete Ballauer eine Stunde in der Raumschießanlage Gotha. Zu Hause hatte er bisher nur mit Laser auf eine Video-Leinwand geschossen, hier durfte er mit richtigen Waffen und scharfer Munition ran. Trotz guter Schießergebnisse war auch nicht jeder Schuss ein Treffer. Das Fazit seines Besuchs: „Eine andere Welt, aber dieselben Probleme...“

Fotos: Enrico Freitag



Krimibuchlesung im TLKA

Bestseller-Autor Arno Strobel und sein Co-Autor Ingo Bott haben im Landeskriminalamt vor 300 Zuhörenden ihr neues Werk „Gegenspieler“ vorgestellt. Das Buch sei eine Mischung aus „Anwalts-Clan-Milieu“ und „durchgeknallten Psychofällen“, meinte Strobel, der früher IT-Experte war und heute hauptberuflich als Schriftsteller arbeitet. Bott ist auch noch als Anwalt tätig.

Die Buchpremiere war eher eine Performance, bei der die Autoren aufs Publikum reagierten und Privates preisgaben, als eine klassische Buchlesung. Die Autoren schafften es dadurch, auf wunderbar witzige und erfrischende Weise ihre Hauptfiguren zu beschreiben. Der überwiegende Teil des Publikums hatte seinen Spaß und einen schönen Abend.



Foto: TLKA

Gefahrenradar, Kletterberg und Veggie Wraps

Der Gesundheits- und Präventionstag Mitte Oktober in der Kranichfelder Straße war wieder ein großer Erfolg. Etwa 450 Teilnehmende aus Behörden und Einrichtungen der Thüringer Polizei nahmen daran teil. An über 40 Stationen konnten sie sich ausprobieren, mitmachen oder zuhören.

Die Angebote reichten von Vitalwertmessungen über Ernährungsvorträge, Nordic Walking oder laufen bis hin zur Entspannung und Resilienz-Stärkung. Auf dem Außengelände gab es zahlreiche Möglichkeiten, um ordentlich in Schwung zu kommen – ob beim Zumba, an einem zehn Meter hohen Kletterberg oder auf einem Hindernis-Parcours. Auf der Ausstellerfläche auf dem Parkdeck berieten und informierten organisationsinterner Bereiche und externer Firmen zu Themen rund um gesundes Leben. Zu kurz kam auch nicht das Kulinarische. Deutschlands bekanntester Food Truck sorgte mit leckeren Wraps für Gaumenschmaus. Die Einsatzküche der Bereitschaftspolizei und die Liegenschafts-Kantine kreierten zum Gesundheitstag ebenso gesunde Speisen und Getränke.

Die Veranstaltung stand unter der Schirmherrschaft der Landespolizeidirektion und der fachlichen und organisatorischen Leitung des Behördlichen Gesundheitsmanagements. Viele interne und externe Anbieter wirkten mit. Besonders die behördenübergreifende BGM-Campus-Arbeitsgruppe trug durch ihr Engagement zum Gelingen bei.



Fotos: TLKA



Informationen aus dem Parlament

Der Landtag fragt - wir antworten

Das Thüringer Ministerium für Inneres und Kommunales beantwortet die meisten parlamentarischen Anfragen, oft zu Themen aus dem Bereich der Thüringer Polizei. Diese werden mit viel Aufwand von den Dienststellen und Fachbereichen vorbereitet. Hier sind einige dieser Anfragen und die Antworten darauf verlinkt.

Kleine Anfrage Drs. 7/9875

Personalstrukturen im Thüringer Polizeivollzugsdienst

Kleine Anfrage Drs. 7/10356

Zentrum für Sozialkompetenz in der Thüringer Polizei - aktueller Stand - nachgefragt

Kleine Anfrage Drs. 7/10551

Medipacks und Taktische Erste Hilfe bei der Thüringer Polizei

Kleine Anfrage Drs. 7/10553

Vergleichswaffensammlungen bei der Thüringer Polizei

Kleine Anfrage Drs. 7/10559

Fortbildungsschießen der Thüringer Polizei im Jahr 2023

Herausgeber:

Thüringer Ministerium für Inneres und Kommunales
Referat Öffentlichkeitsarbeit

Tel.: 0361 573313 125
Steigerstr. 24
99096 Erfurt

Satz und Layout: Carsten Ludwig
presse@tmik.thueringen.de